

Rainer Thiel

Diversität der Zugänge zur Netz- und System-Theorie. Humanistische Konsequenzen

1. Vorwort: Meine Basis, meine Haltung	Seite 2
2. Zu meinen Freunden Hans-Gert Gräbe und Ken P. Kleemann	Seite 4
3. Niklas Luhmann und seine System-Gedanken	Seite 5
4. Hans-Gert Gräbe und Ken Pierr Kleeman zur Theorie der Systeme	Seite 8
5. Zum Seminar „Systemtheorie“	Seite 9
6. Zur Philosophie von Marx und Engels	Seite 14
7. Zur Überwindung der Amputation Marxscher Philosophie	Seite 17
8. „Macht – Wie die Meinung der Herrschenden zur herrschenden Meinung wird“ von Franz F. Hinkelammert	Seite 18
9. Das Bekenntnis des Franz J. Hinkelammert	Seite 21
10. Dringendste Innovationen	Seite 27
11. Wozu industrielles Wachstum?	Seite 30
12. Wozu künstliche Intelligenz?	Seite 36
13. Noch ein Zeuge: Hans Jonas	Seite 37
13.1 Wieso der Ethiker Hans Jonas in unsrem Raume steht	Seite 37
13.2 Intermezzo von Jonas-Leser R. Thiel: Bezugnahme auf die Problematik <i>Systemtheorie / Dialektik samt Marxens Weltbürgertum</i>	Seite 44
13.3 Wieso Hans Jonas inmitten unsrer LIFIS-Problematik steht	Seite 46
14. Karl Marx zu „Mensch und Technik“ sowie zu „Kommunismus“	Seite 48
15. Erneute Hinwendung zu LIFIS	Seite 52

1. Vorwort: Meine Basis, meine Haltung

Im September 2021 wird sichtbar: Aus der Sicht von Denkern im Rohrbacher Kreis, im Leibniz-Institut für interdisziplinäre Forschungen sowie der Erfinderschul—Methodik aus der UdSSR und der DDR treffen sich gegenwärtig Linien, die miteinander zu verflechten sind. Deren Wurzeln sind a) die philosophische Dialektik von Hegel, Marx und Engels sowie b) der System-Gedanke aus den MINT-Wissenschaften.

Als deren Sprösslinge müssen wir uns miteinander besser kennenlernen, auch als Individuen. Da dürfen Philosophen nicht fehlen, auch nicht ein Ethiker. Was unsere „Praxis“ ist, kann wie ein Labor sein.

Also: Das Wort „**System**“ begegnete mir (geb. 1930) in der Gymnasiasten-Zeit, lesend *Karl Marx* sowie in der Volkshochschule Chemnitz: in Philosophie-Vorlesungen von Schulrat Max Uhlig, lebenserfahrener Kommunist, sodann in Mathematik-Vorlesungen zur Infinitesimal-Rechnung eines jungen Dozenten, der aus dem Krieg heimgekehrt war und eine akademische Laufbahn anstrebte, und schließlich in Philosophie-Vorlesungen meines Schul-Direktors Dr. Max Dräger, der in Göttingen Mathematik, Physik und Philosophie studiert hatte und Jahre später zum Professor für Mathematik in Dresden berufen wurde. Im Gymnasium wurde meine Wandzeitung „Minerva“ von ihm und seiner Frau gelesen.

Jedenfalls hatte ich *Vorstellungen* davon, was ein System ist, und genug davon, um aufzumerken, wenn das Wort „System“ bei Karl Marx auftauchte.

Aufgeladen war ich durch Erlebnisse kurz vor Ende des Krieges: Bomben, Feuerlöschen, Menschenretten, Feuertod der Großmutter hinnehmen müssen.

Erschüttert war ich danach, dass meine Mit-Schüler aus den bessergestellten Familien sich verhielten, als hätte es nie einen Krieg gegeben. Deshalb begann ich zu versuchen, sie in der Schule herauszufordern, u.a. mit

Podiumsgesprächen in der Aula mit den Vorsitzenden der vier

Kreisvorsitzenden der Parteien. Beeindruckt war ich vom Kreisvorsitzenden der SED, einem Mann mittleren Alters, der als Antifaschist im Spanienkrieg und in der Emigration seine antifaschistische „Feuer-Probe“ bestanden hatte. Eines Tages lud er mich ein zur ersten zentralen Kulturkonferenz seiner linken Partei. Da schwänzte ich die Schule. Er sah mich kommen und begrüßte mich mit dem Ruf „Arbeiterklasse und Intelligenz Hand in Hand, Du kommst mit aufs Podium.“

Für mein Interesse waren nunmehr drei Sterne am Himmel: Mathematik, Philosophie und praktische Politik im Jugendverband FDJ. Das ging über meine Kräfte. Mathematik als Hauptfach habe ich bald aufgegeben. Platonische Liebe zur Mathematik blieb mir, und in meinem Kopf eine Menge Intuitionen, die mich oft zum **Querdenken in aktuellen Macht-Systemen anregten**, nachlesbar in meinem Lebensbericht „Neugier, Liebe, Revolution“ (2010, 2015, 2020) und in weiteren Büchern. Einige der Inhaltsverzeichnisse in www.rainer-thiel.de.)

Systeme sind mehr als die Summe ihrer Komponenten. Meist geht es mir um deren **Entwicklung** und deshalb auch um deren **Vernetzung**, auch um deren Untersysteme, Obersysteme erster, zweiter, nter Ordnung sowie um das **Umschlagen** ihrer quantitativen in qualitative Wandlungen, sodann um deren **Sinnhaftigkeit** und um menschengemachte, vor allem um **menschliche** Zielstellungen. „Mensch-gemachte“ und „menschliche“ **Zielstellungen** stehen oft im Gegensatz zueinander. Das wird auch von meinen Freunden anerkannt. Von meinen Freunden möchte ich auch lernen. **Doch ich bevorzuge Wort und Begriff „Dialektik“**, trotz mancherlei Schnittmengen der Begriffs-Merkmale von „System“ und „Dialektik“. Wie groß die Schnittmengen sind, hängt auch davon ab, wie viel Dialektik von den System-Beschreibern schon integriert ist. Greta Thunberg, die jugendliche Initiatorin der FfF-Bewegung zur Rettung unsrer kosmischen Heimat, sagte vor aller Welt: Wenn das nicht schneller geht mit der Bewegung der Herrschenden, „dann müssen wir die Systemfrage stellen“.

Friedrich Engels resumierte: Es ist die Geschichte der Natur wie der menschlichen Gesellschaft, aus der die Gesetze der Dialektik abstrahiert werden, und deren Grundgesetze reduzieren sich der Hauptsache nach auf folgende:

- Das Gesetz der Zusammenhänglichkeit;
- Das Gesetz der Veränderung und Entwicklung der Komponenten und damit der Systeme selbst;
- Das Gesetz des Umschlagens von Quantität in Qualität und umgekehrt;
- Das Gesetz von der gegenseitigen Durchdringung der Gegensätze;
- Das Gesetz von der Negation der Negation.

(Frei nach Marx Engels Werke MEW Band 20; S. 348).

Das Gesetz der Zusammenhänglichkeit steht für die Nutzer des System-Begriffs im Vordergrund, die weiteren Gesetze der Dialektik erst in zweiter Linie.

Zugleich weiß ich, dass ein System besonders zu beachten ist: das System „**Menschheit**“ mit Milliarden homines sapientes und den Systemen der

Ethnien, der Dörfer und Städte, der Familien, der Betriebsbelegschaften, der Sportgemeinschaften, der Vereine, und alle diese Phänomene, die oft in doppeltem Sinne Systeme sind: z.B. „Familie“ als Kategorie des Standesamts samt Unterschied zu anderen Kategorien wie z.B. „Betriebsbelegschaft“, und andererseits als Familie von Opa Hans oder Ur-Opa Rainer.

In dieser mühsam zu überschauenden Vielheit dominieren „agentenbasierte Systeme“ mit unbestreitbaren **Zweck-Mittel-Perspektiven**, wobei Menschen sowohl als Subjekte des Handelns wie auch als Objekte der System-Dynamik erscheinen.

2. Zu meinen Freunden Hans-Gert Gräbe und Ken Pierre Kleemann

Was ich selber behauptete, ist auch angedacht in der Druckschrift von Hans-Gert Gräbe und Ken Pierre Kleemann zum Leipziger System-Seminar 2019/20 auf Seite 69. (Rohrbacher Manuskripte und LIFIS Heft 22, 2021). Dort wird die **Zweck-Mittel-Relation ausdrücklich angesprochen**. Einige Systeme werden dort auch speziell angesprochen. Dazu hatte ich mich im Vorfeld des Seminars gegenüber meinen Freunden in einem Schriftwechsel geäußert. Und vor allem: Die **kritische Analyse** solcher Systeme wird dort - am Ende von Kapitel 9 - auf Seite 76 angedeutet mit den Worten:

„Evolution des Systems schließt die Option des revolutionären Umbaues seiner Komponenten ein.“

Dazu möchte ich nunmehr ausführlicher anmerken:

Evolution von Systemen ist unausweichlich. Es kommt drauf an in welcher Richtung, unter welchen Gesichtspunkten, mit welchen Konsequenzen, mit welcher Energie, auch **als revolutionärer Umbau bestehender Systeme**. Ökonomie spielt dabei eine starke Rolle, auch im Werk von Karl Marx, doch in dessen umfangreichen Analysen eher als Mittel zum Zweck: **der Mensch selber: Die Menschen-Gattung und die Gesamtheit ihrer Mitglieder**. Ziel ist die Umgestaltung der Menschen-Welt im Interesse der absoluten Mehrheit der Menschen. Als ein literarischer Wahlspruch ist in der DDR auch bekannt geworden die Dreiheit „Weltall – Erde – Mensch.“ Ich habe selbst auch mal die Dreiheit gewählt „Neugier – Liebe – Revolution“. (Vgl. www.rainer-thiel.de)

Auf Protest-Kundgebungen gegen die US-Kriegsvorbereitung gegen den Irak anno 2004 sprach vor mir der Superintendent des Doms zu Fürstenwalde. In einem nachfolgenden Gespräch unter vier Augen erzählten wir uns unsere Lebensläufe. Da sagte der gläubige Superintendent: „Wir beide müssen öffentlich darüber sprechen, wie wir es lernten, **gesamtgesellschaftlich zu denken!**“ Da schwenkte ich mit dem linken Arm „Sie sind so herum gekommen“ und mit dem anderen Arm „Und ich bin so herum gekommen!“

In den folgenden Kapiteln werde ich erörtern, ob sich auch andere Denker dieser Auffassung genähert haben.

Natürlich werde ich weiter unten auch erörtern, was Hans-Gert Gräbe und R. Th. unterm Stern der Erfinde-Methodik, der System-Theorie und der philosophischen Dialektik miteinander verbindet. Ich beginne mit einem Kurz-Bericht zu Niklas Luhmann:

3. Niklas Luhmann und seine System-Gedanken

Kann uns – die Mitglieder und Zugeneigten des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien LIFIS e.V. - Niklas Luhmann anregen?

Niklas Luhmann (1927 – 1998) war Professor für Soziologie an der Universität Bielefeld. In den achtziger und neunziger Jahren publizierte er im Suhrkamp Verlag eine Kollektion von zehn umfangreichen Bänden (ca. 7000 Seiten), in denen der System-Gedanke tausend Mal angesprochen wird, darunter auch in Luhmanns integrierenden Bänden „Soziale Systeme – Grundriss einer allgemeinen Theorie“, „Die Wissenschaft von der Gesellschaft“ und „Die Politik der Gesellschaft“. In weiteren Bänden geht sein Blick auf die Gesellschaft, deren Kunst, deren Wirtschaft, deren Religion, deren Erziehungssystem sowie deren Recht.

Imponierend ist die Masse von Literatur, die Luhmann beachtet und auch benannt hat. Beachtlich auch, dass sein Blick fiel auf die biologische Evolutionslehre Darwins und des überholten Lyssenko, auf die mathematische Chaos-(Struktur-)Theorie, auf die mathematische Logik gemäß Kurt Gödel und auf die kybernetische Regulierungs-Theorie gemäß Ashby, ferner auf die kybernetische Theorie der strategischen Spiele, vor deren Denk-Variante des Halbe / Halbe ausdrücklich gewarnt wird von Luhmann. Seinen Kollegen von

der Soziologie entzog Luhmann den Respekt, weil sie sich für Kybernetik und Strukturtheorie nicht interessierten.

Imponierend ist die Fülle von einzelnen **Bewandtnissen und Details**, die Luhmann allein schon in fünf seiner zehn Bände Bänden ausgebreitet hat, die ich mit Interesse durchgesehen habe. Dort analysiert Luhmann – auch historiologisch bewundernswert – die **Logik** vieler tausend Zusammenhänge, denen seine Aufmerksamkeit galt. Auch die Sinn-Zusammenhänge beachtet Luhmann, denn sie sind entscheidend für die Handlungen der Menschen. Dem Begriff „Sinn“ widmet er sogar ein besonderes Kapitel.

Luhmann interessiert sich auch für Unterschiede zwischen den Begriffen „Konflikt“ und „Widerspruch“. Doch die Literatur der kompetenten Hegel, Marx und Engels wird von ihm nicht – außer einigen wenigen Anmerkungen – angesprochen.

Luhmann betont mehrmals, für ihn sei **System und dessen Umgebung** das Entscheidende. Das wird jeder denkende Mensch für selbstverständlich halten. System-Theoretiker sind darüber hinaus interessiert. Für System-Theoretiker und deren Sympathisanten sind fast alle 675 Seiten des gesamten Luhmann-Bandes „Grundriß einer allgemeinen Theorie“ beachtenswert, sogar beeindruckend.

Und die ungeheure Masse der inneren und äußeren Zusammenhänge wird von Luhmann in weiteren neun Bänden behandelt. Da könnten Systemtheoretiker in Sorge geraten wegen der Fülle der Zusammenhänge, die von Luhmann in seinen vieltausend Sätzen angetippt und auch beachtet wird. System-Theoretiker könnten mit ihren mathematischen Sprachmitteln viel wirksamer werden. (Vgl. R. Thiel: „Mathematik, Sprache, Dialektik“, Akademie-Verlag Berlin 1975. Auch von Professoren der Mathematik anerkannt.)

Immerhin, was ich Luhmann lesend fand, sind Stichproben aus dem Omnium *Luhmann*, von mir als **heißes Bemühen um Dialektik** empfunden, das auch jedem unsrer Kinder, unsrer Mitbürger nahezubringen ist. Es flackert auch in meiner eigenen Intuition, ohne ausführlich von mir aufgeschrieben worden zu sein.

System-Theoretiker können beeindruckt sein von der Fülle vieltausender kurzer, auch in Eile lesbarer Sätze, in denen die Vielgestaltigkeit von Systemen und Untersystemen erster bis xter Ordnung spürbar wird. Die Kapitel-Struktur in Luhmanns zehnbändigem Werk kann als Versuch verstanden werden, viele

tausend Zusammenhänge zu ordnen. Das kann dem Leser imponieren, es kann seinem individuellen Ordnungsbedürfnis zugute kommen. Doch mir scheint eine Ordnung zu fehlen, **die selber systemtheoretisch konzipiert ist**. Luhmanns diesbetreffender Mangel scheint mir darauf zurückzuführen, dass Luhmann ausgerechnet das Werk der Hegel, Marx und Engels nicht respektiert außer einigen beiläufigen Behauptungen und Anmerkungen, doch ohne grundsätzliche Auseinandersetzung mit der System-theoretisch belangvollen Philosophie des Dreier-teams Hegel, Marx und Engels.

Luhmann weiß vom Werk der Hegel, Marx und Engels. Doch viel mehr möchte er nicht wissen von ihnen. Lenin fand ich auch einmal von Luhmann angesprochen mit Luhmanns Satz: „Der Machthaber braucht auch ein Zimmer, einen Schreibtisch, ein Telephon.“ (Luhmann, „Die Gesellschaft Erster Teilband, S. 406). Ich glaube, etliche Plattheiten bei Luhmann gefunden zu haben. Leider erst der Schluss-Satz seines Bandes „Die Wissenschaft der Gesellschaft“ lautet: Der eigentliche Schlüssel für erkenntnistheoretische und wissenschaftstheoretische Fragen liegt im Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft.“ Hätte das nicht der Schluss-Satz seines Vorworts sein müssen?

Immerhin - Luhmann schreibt auch einen Satz, der geeignet wäre, europäische und amerikanische Geschichte der jüngsten hundert Jahre verständlich zu machen: „Gerade das, was auffällt, wird also gesteuert durch schon etablierte Strukturen. Diese Voraussetzung hat umso mehr Gewicht, als sie unbemerkt wirkt.“ Also per Presse und Fernsehen. Wer denkt da nicht an das Phänomen „Arbeiterklasse“, das seit Jahrzehnten sichtbar **modifiziert** wurde? Könnte das nicht auch sich selber modifizieren? Am 16. 9. 2021 fand ich im ND auf Seite 3: „Klimaschutz und Klassenkampf“ sowie die Sätze eines Arbeiters: „Wir können auf das Tausendstel genau fräsen, schleifen, bohren und verarbeiten. Was wird gebraucht? Wir haben das know-how und können an diesem Standort alles herstellen.“ Leider konnte das Luhmann (1927 - 1998) nicht mehr lesen.

Immerhin hatte ich im 16. der 23 Kapitel von Luhmanns Buch „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ in untypisch kurzes Kapitel „Klassengesellschaft“ gefunden, darin die Sätze

„Die These der `Klassengesellschaft` zählt zu den eindrucksvollsten Errungenschaften einer Überleitungssemantik, die aber schon die Ansatzpunkte bietet für eine Registrierung radikaler Veränderungen.“ (A.a.O S. 1056)

Mein Freund Dr. Franz Witsch in Hamburg analysierte Luhmann viel prinzipielle als ich, wie ich nachträglich bemerkte. (Vgl. Bürgerbriefe dort speziell in den Bürgerbriefen 124, 125, 127. Aber:

Selbst das **Allerwichtigste** fand ich von Luhmann ignoriert: Die elfte **Feuerbach-These von Marx**: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kömmt drauf an, sie zu *verändern*.“ MEW 3 Seite 7 sowie Seite 533).

Der Praxis widme ich auch meine Lebenszeit und frage mich: Genügt es, dass **Akademiker** sich damit begnügen, die Welt ausschließlich **fachbezogen** zu verändern, ohne größere Zusammenhänge zu bedenken?

Für gravierender als Luhmann halte ich drei weitere auffällige Werke, in denen zugleich wichtige System-Gedanken beachtet werden:

„Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“ des vielgeprüften **Ethikers** Hans Jonas, Insel-Verlag Frankfurt/M 1979 teilweise und im Suhrkamp Taschenbuch-Verlag 1985. Jonas versucht sein Werk als System.

Noch zuvor werde ich ausführlicher zu sprechen kommen auf das Werk eines **Theologen** mit dem Titel „Die Dialektik und der Humanismus der Praxis – mit Marx gegen neoliberalen kollektiven Selbstmord“, VSA-Verlag Hamburg 2020.

Diese beiden Autoren kennen die Geschichte der Philosophie und der Religionen. Hinkelammert analysiert besonders neoliberale Philosophen und Soziologen des 19. und 20. Jahrhunderts mitsamt deren system-theoretischen Vorstellungen, und er wirkt **praktisch** in der Theologie der Befreiung in Lateinamerika. Auf beide Autoren komme ich zurück.

Doch zunächst mit einem Kapitel:

4. Hans-Gert Gräbe und Ken Pierre Kleemann zur Theorie der Systeme

Meine Freunde Prof. Hans-Gert Gräbe (Mathematiker und Informatiker), Ken Pierre Kleemann (Philosoph) und die Teilnehmer ihres Seminars verstehe ich so: Sie befassen sich mit der Gestaltung von IT-Systemen, **also mit Systemen der elektronischen Informationsverarbeitung und deren nutzbringender Anwendung, die sich auf ihre Weise revolutionär entwickelt haben, vielen**

Menschen Nutzen bringen, die Entwicklung menschlicher Netze weltweit erleichtern, die individuelle Ausarbeitung literarischer Texte erleichtern, zugleich aber dem Einfluss von lästiger Werbung und anderer Arten von Viren ausgesetzt sind, was vom Systemnutzer als widerlich empfunden wird.

Insgesamt empfinde ich es als menschlich, als solidarisch, dass meine Freunde ihre Erfahrungen der Systemgestaltung den Spezialisten anderer Fachrichtungen zugänglich machen. Tausend Dank! Und sie tun es mit wenig Personal und wenig finanziellem Aufwand.

Bei ihren Kollegen anderer technischer Fachrichtungen ist das anders. Diese haben zu tun mit anfassbaren Artefakten. Sie haben z.B. Konstruktions-Theorie studiert und sind gewöhnt, mit quasi-geometrischen Ausdrucksmitteln zu arbeiten. Oder sie haben mit elektrischen Netztheorien samt begrifflichen Ausdehnungen wie *nichtlineare Elektrotechnik* zu tun.

Für Projekte mit großem Finanzaufwand nutzen sie Betriebswirtschaftler. Als ihr quasi-kollektives Sammelsurium arbeiten Volkswirtschaftler und Finanzökonomien sowie Lobbyisten und Politiker der staatlichen Bundespolitik mit einem Parlament am Rande, in dem es eine sogenannte Opposition gibt, die um Einfluss ringt, doch anpassungsfähig und sehr diversifiziert ist.

Polarisierend und zentralisierend wirkt das große Kapital. Und diesem ist der **Profit** das Entscheidende, nicht aber die Menschheit, nicht der homo sapiens, schon gar nicht die sog. Dritte Welt, nicht Freiheit und Völker-Frieden als oberstes Ziel. Sie hat aber ihre Philosophen, welche sich rühmen, das profit-orientierte System zu optimieren und dauerhaft den zeitlichen Schwankungen anzupassen. Zunächst:

5. Zum Seminar *Systemtheorie*

Zum „Seminar Systemtheorie. Universität Leipzig von Hans-Gert Gräbe und Ken Pierre Kleemann, Rohrbacher Manuskripte Heft 22, Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studien, Berlin 2020.“

Dort heißt es (S. 8), das Seminar sei ein Einführungskurs in die Systemwissenschaft auf Master-Ebene. Wenige Zeilen weiter heißt es, dass in komplizierten Situationen „insbesondere in der Politik und in der Wirtschaft, einfache und direkte Entscheidungsfindungsprozesse nach wie vor

überwiegen.“ (S. 8) So ist es. Doch wegen der Bedeutsamkeit von System- und Netztheorie halte ich diese wichtige Angabe für ergänzungsbedürftig:

- a) Solche Situationen in Politik und Wirtschaft ergeben sich aus der Profitsucht vor allem der großen Unternehmen. Das ist fundamental.
- b) Solche Situationen werden oft heuristisch-statistisch „gelöst“, nämlich durch Aktien-Handel an der Börse.
- c) Solche Situationen werden oft auch kriminell „aufgelöst“ durch Bilanzfälschungen oder Steuerhinterziehung; oft sogar gedeckt durch Regierungs-Politiker.
- d) In der politischen Praxis dominieren Probleme, die dringend gelöst werden müssten, selbst wenn man *Revolution* nicht plötzlich zu machen gedenkt.

Aber ehrlich, solidarisch, erfahren in Gesprächen mit den sog. „einfachen“ Menschen, mit Geringverdienern und Hartz-IV-Betroffenen, evtl. in Auseinandersetzung mit Karrieristen und diktatorisch auftretenden Polit-Funktionären sind die Probleme anzugehen. In meinem Lebenslauf-Buch sind solche Gespräche geschildert, a.a.O. auf den Seiten 86 ff., 95 ff, 212, 302, 314 usw. Doch um derartig mit anderen Menschen sprechen zu können, braucht es politische Erfahrungen, und man muss auch in der materiellen Produktion als „Arbeiter“ tätig gewesen sein, zum Beispiel auf Baustellen oder am Hochofen-Abstich. Und sehr viel von alledem. Deshalb habe ich das Studium meines ersten Sternes – die Mathematik – notgedrungen und viel zu früh - abbrechen müssen. Doch was ich in meinem Lebensbericht geschildert habe, hat mein Leben seit Zwangsverrentung 1990 bis heute randvoll ausgefüllt.

H.-G. Gräbes Denkschrift zum Netzbegriff vom Mai 2019 hatte ich noch verstehen und bedenken können. Doch was Hans-Gert als „Seminar Systemtheorie Universität Leipzig Wintersemester 2019/20“ in einigen seiner Abschnitte vorlegt, übersteigt meine Kräfte. Und es übersteigt auch um ein Vielfaches die Kräfte der meisten Menschen, die sich an produzierende Systeme und deren politischen Überbau anzupassen gezwungen sind. Damit sind obligatorisch Probleme gestellt, deren Lösung außerhalb der jeweils artifikationellen technischen Objekte – den Maschinen und Fahrzeugen – erfolgt, wenn auch durch Kaderauswahl und Bildung tunlichst zugeschnitten auf den Dienst an Maschinen und in Fahrzeugen, an Instrumenten und Waffen.

Die Wirtschaftlichkeit technischer Objekte hängt ab von menschlichen Eigenschaften, von physischen Kräften, Geschicklichkeit und Sinnes-Qualitäten, von Ausdauer und psychischer Verfassung, von Bereitschaft zur Anstrengung, von moralischen Eigenschaften und von Bereitschaft zur Verantwortung im Sinne der Ethik. Alle derartigen Fähigkeiten sind geprägt durch die tägliche Arbeit, durch politische Umstände und Kräfte.

Was heutzutage dem akademischen Nachwuchs zur Systemtheorie aufzugeben wäre, könnte die Bewusstwerdung von fortgeschrittener Systemtheorie sein: In gegenwärtiger sowie in sozialistischer und kommunistischer, profitfreier Wirtschaft und Politik. Stets dürfte Systemtheorie für das Verständnis der Mitbürger zur Gestaltung von Politik und Wirtschaft – auch zur Gestaltung profitfreier Marktwirtschaft – fundamental sein. Damit könnte/müsste in der Gegenwart begonnen werden. Bewusstwerdung der Bürger, die heute kapitalistischen Verhältnissen unterworfen sind – beim Lohn-Erwerb in der Wirtschaft sowie als Staatsbürger, den herrschenden Parteien unterworfen. Erstmals wurde eine Bürgerherrschaft errungen 1871 – die Pariser Kommune. Gegenwärtig mehren sich in Deutschland und anderen Ländern der Erde die Bürgergemeinschaften, die die Herrschaft alteingespielter kapitalistischer Kräfte zurückdrängen und diese zu überwinden streben.

Momentan macht eine Bürgerbewegung im Süden von Mexiko von sich reden: die Zapatistas auf der Halbinsel Yukatan: Bürger eines landwirtschaftlich geprägten Landesteiles, die sich erwehren der ihr Land in Richtung USA durchziehenden Rauschgifthändler und vor Jahren begonnen haben, zunehmend ihre Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen. Gerade sandten sie eine Delegation ihrer Aktivisten nach Westeuropa – nach Spanien – und wurden begeistert begrüßt von tausenden Mitmenschen, die aus mehreren Ländern herbeigeeilt waren.

Herausragendes Beispiel ist auch die Bürgerbewegung im Gebiet Rojava im Norden Syriens. Sie entstand ursprünglich als Ableger der militanten kommunistischen Partei Kurdistans und begann direkt an der Grenze zur Türkei **ein demokratische Gemeinwesen zu etablieren**, Frauen und Männer gleichberechtigt: Vor allem Bürger kurdischer, teils auch arabischer Herkunft, Angehörige verschiedener Religionen, freilich auch bewaffnet, um sich der Terror-Angriffe türkischer Truppen zu erwehren. Vor ca. drei Jahren wurden sie auch aus der Luft angegriffen. Zum Wiederaufbau zerstörter Gebäude eilten ihnen 300 Freiwillige aus Deutschland zu Hilfe. Die gegenwärtige syrische Regierung will sie nicht anerkennen, obwohl sie formal Bürger Syriens sind.

In der Bundesrepublik Deutschland entstanden bisher sehr kleine und lockere Bürger-Assoziationen, der Parteienherrschaft überdrüssig. Gleichwohl müssen sie Wege finden, die Mitbürger zur versammeln zwecks Gestaltung ihrer eigenen Angelegenheiten. Anarchismus oder gar Chaos oder Nihilismus kann keine Alternative sein. Doch die traditionelle Dominanz der Parteien möchten sie im Orkus verschwunden sehen. Dazu könnten sie sogar verfassungsrechtlich gebotene Volksbegehren und Volksentscheide organisieren. Zwecks Illustration bringe ich einen Flyer aus 2013 zum Abdruck:

Rainer Thiel. Datei „UMOD Flyer VI Mitte Dez 2013.doc“ Ergänzt durch

Aufdruck mit Button „UMOD Berlin am Fernsehturm“

Jeden Montag 18 – 20 Uhr. (Außer 23. und 30. Dezember) In Hannover....:

War da etwas im September?

Ach ja, die Wahlen. Frau Merkel hielt die Hände auf und lächelte: „Ich liebe euch doch alle!“ Und „Ja zum Leben – Nein zum Nichts!“ (Glosse frei nach „Publik Forum. Kritisch, christlich, unabhängig“.) Frau Merkel hatte laut gesagt: „Keine Steuererhöhungen.“ Kleine Leute glaubten, das gälte ihnen. Doch Frau Merkel hatte gemeint: „keine Steuererhöhungen für Millionäre“. Aber die SPD wollte für die kleinen Leute sein: Vermögenssteuer oder –abgabe? Beides! Das hatte schon der DGB gewollt („Klartext“ Nr. 41/2011 vom 18. November 2011)

Und was ist im Dezember?

Große Koalition. Sechs Minister-Posten für die SPD, für die Super-Reichen keine Vermögenssteuer, keine Schranken für die Erbschaftssteuer, aber Schranken für den Spitzensteuersatz. Jaja, die große Koalition. Das tut sogar Herrn Steinmeier weh, dem Chef der SPD-Fraktion im Bundestag: „Die große Koalition soll nicht zum Regelfall der Demokratie werden.“ Herr Steinmeier meint die Koalition der Parteien. Vielleicht sind die Parteien überhaupt nicht gut für die Demokratie?

Also klingelt der Wecker:

Brauchen wir noch Parteien? Worauf besinnen wir uns? Auf den Wesensgehalt des Grundgesetzes GG: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ (Artikel 1) „Das Eigentum“ wird „gewährleistet“, „Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt.“ (Artikel 14) Solche Gesetze müssen wir machen: Was über alle Schranken geht, muss „außer Eigentum“ gestellt werden. „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Abstimmungen ausgeübt.“

Warum erlebte das Volk noch keine Bundes-Abstimmung? „Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit.“ Aha, Artikel 21. Hat denn das Volk keinen Willen ohne Parteien? Oder hat es einen Willen, der durch Parteien zu „bilden“ ist? Was kam heraus in 64 (!!!) Jahren seit 1949, als Parteien die „Mitwirkung an der Willensbildung“ übernahmen? Wähler sagen nun: „Was sollen wir denn tun? Die da oben machen ja doch, was sie wollen.“ Also haben Parteien

durch ihre „Mitwirkung“ das Grundgesetz GG unterlaufen. Parteien sind in den Ruhestand zu versetzen.

Demokraten beginnen den Aufstand

Mutige Bürger begannen, Interessen des Volkes zu verfechten: Zum Beispiel Attac, Occupy, „Mehr Demokratie“, Bürger christlichen Glaubens, Gewerkschaftsaktivisten, Greenpeace, BUND, Campact, Montags-Demonstranten (u.a. Unabhängige Montags-Demo UMOD), „Die Anstifter“, Amnesty International, „Initiative für eine humane Welt“ (Ehrevorsitz Konstantin Wecker), und viele Hundert andere. Ehrenämtler dominieren.

Oft orientieren sich Netze und Korporationen an speziellen Interessen des Volkes. Doch stets haben sie **das Ganze im Blick**, denn das Volk besteht nicht aus 80 Millionen „Einzelner“. Keineswegs. Wir sind nicht „Einzelne“. Das Wesen des Menschen ist das Ensemble von Individuen in ihren sozialen Beziehungen. Über **das Ganze** müssen sich Netze und Korporationen verständigen. Stände-Staat wollen wir nicht. Doch Spezialisten mögen ihre Fähigkeiten einbringen. Wir wollen einen Volkskongress! Das Ziel: Freie Entfaltung der Persönlichkeit aller Kinder und aller Bundesbürger! So würde Grundgesetz Artikel 2 mit Inhalt erfüllt.

Freie Entfaltung der Persönlichkeit heißt:

Freiheit von Armut und Obdachlosigkeit, Freiheit von Angst um den Arbeitsplatz, Freiheit von Angst um die Gesundheitsfürsorge, Freiheit von Mangel an Freizeit. Freizeit für die Familie, für Kultur und auch für Politik.

Freie Entfaltung der Persönlichkeit heißt, der Bildung aller Menschen den Vorrang vor allem anderen einzuräumen. Es heißt, den Frieden in der Welt und unsre kosmische Heimat zu sichern. Nationale Beschränktheit überwinden. Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. „Alle Menschen werden Brüder.“ (Friedrich v. Schiller, Musik L. v. Beethoven).

Der Volkskongress soll dem Volke erleichtern, sich seiner selbst bewusst zu werden, seine Kräfte zu koordinieren und ab sofort zu beginnen:

- die sog. Volksbildung und die Weiterbildung zu verdoppeln! Mehr Lehrer in den Schulen! Den Banken gegenüber sog. Staatsschulden annullieren.
- Vollzeit-Beschäftigung neuen Typs: 30-Stundenwoche mit Personal- und Lohnausgleich, mehr Freizeit für alle, und für alle Erwerbsfähigen einen Arbeitsplatz. Schluss mit der Erpressung durch Angst. Schrittweise weitere Verkürzung der Arbeitszeit.
- zu bestimmen, was „Eigentum“ heißt: Allen Bürgern Eigentum an Sachen und Spareinlagen, auch mittelständisches Eigentum, doch was darüber ist, ist „außer Eigentum“ zu setzen und dem Volk zu unterstellen. Manager müssen sich entscheiden: Mit dem Volk, oder am Volke vorbei?

Der Volkskongress unterscheidet kurzfristig, mittelfristig und langfristig zu lösende Probleme. Statt aller vier Jahre einen Parteien-Bonus in die Box zu werfen, gibt es Volksabstimmungen in kurzen Abständen, mindestens ein Mal im

Jahr. Zwischendurch beraten die Bürger in den Städten und Dörfern, in den Betrieben und Ämtern.

Der Volkskongress bekennt sich zum Menschenrecht und orientiert, die Gesetze des Zusammenlebens der Bürger den Bedürfnissen anzupassen. Lösung der Eigentums-Fragen ermöglicht, alle Gesetze und Regeln sozial- und zukunftsorientiert umzugestalten sowie die Bürokratie abzubauen.

Per Volksabstimmung versetzt das Volk die Parteien in den Ruhestand. Unterm Ruf „Wir sind das Volk“ wurden schon Wunder vollbracht. Bürger hatten Sicherheits-Abkommen mit den Ordnungshütern vereinbart.

Wir ließen uns leider das Heft aus den Händen nehmen. Diesmal besser, Schwestern und Brüder!

Ausführlicher: Rainer Thiel „Wahlen 2013 – und was dann?“ In www.Hinter-den-Schlagzeilen.de (bei Konstantin Wecker) und in www.saarland-bote.de , Publikation der Texte in Barnimer Bürgerpost BBP hat begonnen.

Möge das Seminar „System-Theorie“ von Prof. Hans-Gert Gräbe und Dr. Ken Pierre Kleemann Fortsetzung finden um zu erforschen: Was sind die Begriffe und Gesetze, die erkannt werden sollten von unsren Mitbürgern und ihren Sprechern, um Gestaltung ihres Gemeinwohls in ihre eigenen Hände zu nehmen? Direkte Demokratie, doch mit Geschichtsbewusstsein und Weitsicht, mit Fähigkeit zu strategischem Denken. Auch um sich drohender Angriffe seitens aktuell herrschender Kräfte zu erwehren. Was muss künftig schon der Jugend in den Schulen vermittelt werden? Freude an Kunst und Natur statt Kitsch im Fernsehen zur Hauptsendezeit. Blick auf die Mitmenschen und die Staaten auf allen Kontinenten, die auf Frieden gerichtet sein müssten. Gewiss – gut Ding will Weile haben. Doch wie viel Weile haben wir noch?

Im Seminar gab es einen Beitrag zum Begriff des Systems „Stadt“. Warum nicht auch einen Beitrag zum Begriff „Staat“? Und warum nicht allgemeinverständlicher? Im abschließenden Beitrag des Seminars gab es das Bekenntnis, dass auch System-Theorie dieser Art von Systemen sich zuwenden müsse. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

6. Zur Philosophie von Marx und Engels

Uns allen steht die Philosophie von Marx, Engels, Lenin und anderen zur Verfügung. Zur Philosophie, zur Ökonomie und zur Praxis ihrer Vorgänger und Zeitgenossen entwickelten sie Alternativen. Ihre Bezugsgröße ist die Masse der ausgebeuteten Menschen. Deren geschichtliche Vorgänger waren die ausgebeuteten Sklaven des Altertums, die feudalistisch unterdrückten

Handarbeiter der nachfolgenden Generationen, auch in Manufakturen des frühen Kapitalismus sowie Handwerker in Kleinstunternehmen und viele Intellektuelle in der aufgewühlten Zeit nach der französischen Revolution. Marx und Engels analysierten deren langfristige Entwicklungsprobleme. Seit langem wird die Gesamtheit ihrer Erkenntnisse „Marxismus“ genannt, nicht ohne unterschiedliche Interpretationen.

Marx und Engels schufen die tiefgründigste Theorie der gesellschaftlichen Entwicklung **und ihres Systems**. Ihre Philosophie hatte – wie mir anfangs schien – zwei Zentren: a) Die Entwicklung der menschlichen Entfremdung und ihrer Aufhebung im Sinne der Menschen sowie b) die grundlegenden Erkenntnisse zur Ökonomik und den Herrschafts-Allüren des profitgierigen Kapitalismus zum Zwecke ihrer Überwindung. **Doch beiden Mengen aufklärender Fundamental-Arbeiten liegt zugrunde das System der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und ihrer Individuen**. Und das alles ohne Berufung auf einen Gott, dessen Geschenke die Menschen erbeten sollen. Nein, so nicht, die Menschen müssen und können lernen, es selber zu tun. **Das ist schwierig, denn** sie verfügen nicht über Kapital und auch noch nicht über staatliche Organe. Deshalb ist schon die Analyse des **Systems** „Menschheit“ und der Komplexität seiner Entwicklung ein Riesen-Werk.

Immer bedeutsamer wurde: Die Mehrheit des Volkes steht unterm Einfluss mächtiger **Medien**. In Deutschland ging das so weit, dass sich selbst die mühsam errungene Teilhabe am Parlament – dem sog. *Reichstag* – als zweischneidig erwies, erstmals durchschlagend per Billigung der Kriegs-Kredite im August 1914 und mit der Zustimmung gewisser Minister, die sich den revoltierenden, zugleich auch friedliebenden Arbeiter-Massen entgegenstellten, um sie mit Waffen-Gewalt handlungsunfähig zu machen. **Als symbolische – zugleich auch wirksamste – Figur wurde der sozialdemokratische Minister Gustav Noske bekannt, welcher sich selber den Titel verlieh: „Einer muss der Bluthund sein.“** Das wurde ab 1919 mittels tausender Morde praktiziert. Geschichtliche Vorläufer waren die Niederschlagung der Revolution von 1848 und der Pariser Kommune am Ende des deutsch-französischen Krieges 1871.

Marx und Engels hatten erkannt: Zum ersten Mal seit der Frühgeschichte der Menschheit entsteht die **Möglichkeit**, die Herrschaft von Menschen über Menschen zu beenden. „An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“

(MEW 4 S. 482; MEW = **Marx Engels Werke**, 43 Bände, Dietz-Verlag Berlin,) In singbaren Liedern ihrer Zeitgenossen heißt es z.B. „Wacht auf, Verdammte dieser Erde...“ Jahrzehntlang wurde dieses Lied – „Die Internationale“ – nicht mehr gesungen, anno 2007 jedoch auf dem Neumarkt in Brandenburg a. d. Havel. In langwierigen Diskussionen hatte ich erreicht, dass sich dort verschiedene linke Formationen zusammenfanden. (Ausführlicher in RT „Aufstehn, sammeln, links und nahebei. Was denn sonst?“ Novum Verlag 2019)

Einzelne Offensiven reichen aber nicht, um Möglichkeiten **zu verwirklichen**.

Was sind die sog. „Arbeitnehmer“ angewiesen?

- Sie sind angewiesen auf ihre Arbeitsplätze.
- Sie sind zersplittert in Betriebs-Belegschaften und Nationen.
- Sie sind Opfer jener Medien, die sie am Fernseher nach hartem Arbeitstag zur Entspannung genießen.
- Es fehlt ihnen Vermögen zur Errichtung eigener Fabriken, Bildungseinrichtungen und Gesundheits-Organisationen sowie eigener Ordnungsorgane.

Wie Möglichkeiten zur Wirklichkeit werden können, kann man als Dialektiker erkennen. Doch wie könnte **Dialektik** lehrbar gemacht werden? Das bedrängt mich seit Jahrzehnten. Ich erkannte Fälschungen, die ich in der DDR erlebte und die von Personen ausgingen, die stärker waren als ich. Zu einzelnen Fragen der Dialektik konnte ich Texte verfertigen, einige wurden gedruckt. Andere hat Hans-Gert Gräbe archiviert. Es gelang mir seit 1998, eigene Texte zu Teil-Themen zum Druck zu bringen, doch ein Lehrbuch für Dialektik ist daraus noch nicht entstanden. Aber ich fühle mich berechtigt, einige Anmerkungen zur Theorie der **Systeme** aufzuschreiben:

1. Ich möchte die Versuche zur Theorie der Systeme besser verstehen.
2. Dabei möchte ich erkennen, was für die philosophische Dialektik zu gewinnen ist.
3. In einem bin ich mir sicher, dass mancherlei Autoritäten für die Entwicklung der System-Theorie nur ablenkend sind. Besonders bin ich mir sicher, was den VDI betrifft, der nur Ingenieure und diese nur im kapitalistischen System thematisiert. Das habe ich gezwungenermaßen zwei Mal sehr empirisch erfahren müssen, quasi experimentell.

7. Zur Überwindung der Amputation Marxscher Philosophie

In der DDR war von der SED behauptet worden, der Marxismus beginne erst mit dem Kommunistischen Manifest von 1848. Anfangs war das auch meine Meinung. 1954 las ich erstmals, was Marx und Engels schon vor 110 Jahren erkannt hatten. Das hatte ich gelesen 8 Jahre nach meiner Erst-Lektüre des Kommunistischen Manifests und 1954 nach meiner 2-jährigen Verbannung aus der SED, zum Neubeginn meines Studiums, hockend in meiner Studentenbude, nun in Berlin Mitte. Marx beschreibt nicht irgendwelche Gefühle, sondern eine Rationalität des wirtschaftlichen und politischen Handelns, die der Rationalität des Marktes entgegengesetzt ist. Es geht Marx um die Menschlichkeit des Menschen selber. Und Franz J. Hinkelammert (s.u.) fügte unübersehbar hinzu: „Es geht um das Kriterium des Handelns.“

Beides bestimmte schon mein marxistisches Weltbild. Das vertrat ich auch gegenüber dem berühmten Jesuiten-Pater G. A. Wetter in West-Berlin, wobei ich typischer-weise keine Unterstützung durch meine Philosophen-Genossen aus der DDR fand. Später drängte mich mein neu-gewonnenes Bild von marxscher Philosophie und damit auch mein Interesse für Schöpfertum und Erfindertätigkeit zur Erweiterung meines Bildes.

Geprägt war mein Verständnis davon, dass die DDR auch gefordert war von Pflichten der Reparation gegenüber der Sowjetunion, die durch deutsche Militärmacht mit deutschen Soldaten unermesslichen Schaden erlitten hatte.

Auch nach der sog. Wende 1989/90 empfand ich es als allzu schwierig, den verbliebenen Genossen deutlich zu machen, worin die Marx/Engels-Weltanschauung und damit - geistig reproduziert - das System der Menschenwelt besteht. Deshalb mein Vergleich mit der **Ellipse**, einer einheitlichen Figur mit **zwei** Zentren der Marxchen Philosophie: Entfremdung des Menschen von sich selbst und ab 1848 mit dem Kommunistischen Manifest der **Klassenkämpfe**. Dazu wurde 1992 ein Text von mir in der Tages-Zeitung ND abgedruckt (die vormals Zentralorgan der SED gewesen war), begleitet mit einer spöttischen Randbemerkung eines Redakteurs. Vielleicht dachte er bei „zwei Zentren“ an eine Brust.

Übrigens lehnte Karl Marx es ab, sich als „Marxisten“ zu benennen.

8. „Macht – Wie die Meinung der Herrschenden zur herrschenden Meinung wird“ (Hinkelammert)

Herausgegeben von Almuth Bruder-Bezzel und Klaus-Jürgen Bruder (Westend Verlag 2021). Nachdem mein Manus schon auf 48 Seiten geschwollen ist, stoße ich bei *ND Der Tag* auf diesen Titel. **K-J Bruder** ist Professor an der FU Berlin und Erster Vorsitzender der Neuen Gesellschaft für Psychologie, **Almuth Bruder-Bezzel** seine Gattin. Das Vorwort von K-J Bruder beginnt so: „**Die herrschenden Gedanken sind die Gedanken der Herrschenden:**“ (Karl Marx, 1845, vgl. MEW 3 Seite 46) Das wird von 15 Autoren überzeugend analysiert, konkretisiert, illustriert, vor allem blickend auf die **Ausübung** von Macht, die den **unterworfenen Objekten** nicht zu jeder Tageszeit bewusst ist.

Almuth Bruder-Bezzel befasst sich in ihrem Kapitel mit Arbeiten von Psychologen, die geeignet sind, die Psyche der Objekte von Grund auf zu verstehen.

Das Kapitel von Klaus-Jürgen Bruder heißt „Wie kommt es, dass die Beherrschten die Meinungen der Herrschenden übernehmen? Der Diskurs der Macht in Zeiten von Corona“. K.-J Bruder lenkt die Aufmerksamkeit auf die Medien, die den herrschenden Mächten verbunden sind und sehr geschickt Propaganda für sie betreiben, um die Macht der Herrschenden zu stützen. Das ist tragisch.

Der Journalist Werner Rügemer (geb. 1941) hatte schon in seinem Buch „*Die Kapitalisten des 21. Jahrhunderts. Gemeinverständlicher Abriss zum Aufstieg der neuen Finanzakteure*“ die Unternehmen, Investoren und Praktiken von Konzernen untersucht, vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik. Im vorliegenden Sammelband (Seiten 95 – 106) heißt sein Kapitel „Stumme Werkzeuge. Das organisierte, erpresste Schweigen der abhängig Beschäftigten – und ein beispielhafter Ausbruch“ sowie ein Unterkapitel „**Das erpresste Schweigen der arbeitenden Masse**“. Und sechs Seiten weiter: „Aber

es wird nicht die Frage gestellt, wie abhängig Beschäftigte arbeits- und lebenslang Angst haben und ihre Identität als selbstbewusste Menschen und aufrechte Bürger verleugnen. Statt ihren Unternehmern und Chefs die Demütigungen, das Mobbing, die Unterbezahlung selbstbewusst um die Ohren zu schlagen.“ Rügemer schildert einen beispielhaften Ausbruch, der uns überrascht: In der Schweiz war den Frauen erst 1971 das Wahlrecht zugestanden worden, 70 Jahre nach Deutschland. Doch 2019 begannen Frauen, „ihr erzwungenes Schweigen zu brechen Mehr als eine halbe Million Frauen nahmen an den verschiedensten Aktionen teil. 160 000 in Zürich, 60 000 in Lausanne, jeweils etwa 40 000 in Bern und Basel. Bitte Weiterdenken!

Alle Autoren des Sammelbandes sind selbst perfekte Denker.

Die meisten Autoren der „Bruder-Edition“ unter ihnen sind Psychologen, Psychoanalytiker, Soziologen und investigative Journalisten. Hoch geachtet wird Hanna Arendt, beachtet und kritisch behandelt auch Sigmund Freud.

Doch vertreten sind auch Experten anderer Disziplinen, z.B. Prof. Dr. paed. Burkhard Bierhoff und als *Informatiker* Wolfgang Romey nach seinem Studium der Theoretischen Elektrotechnik und langer Praxis in der Lehrerfortbildung. Romeys Kapitel heißt „Das Internet als Meinungsbildner“, darin auch die Abschnitte „Der Fall Wikipedia“ und „Zensur in der Corona-Pandemie“.

Vier der Autoren analysieren, wie Berichterstattungen über reale Ereignisse sehr oft als „Verschwörungstheorien“ verleumdet werden, **um den Herrschenden gefährliche Vorkommnisse mit Schmutz zu bespritzen** und den Beherrschten als widerwärtig erscheinen zu lassen:

Mathias Bröckers beginnt seinen Beitrag mit Worten von Edvard Snowden, einem praktisch tätigen Informatiker im US-Staatsdienst. Der Informatiker Edvard Snowden war es, der militärische

Gewalttaten von Herrschenden weltweit bekannt machte. Sein Glück: Er konnte eine sichere Emigration finden.

Doch dann gab es noch Julian Assange, gebürtigen Australier, Informatiker, bis jetzt der Bedeutendste unter ihnen, der die Menschen-Welt per Informatik systematisch über die geheimen Verbrechen der imperialen Haupt-Macht informierte, seit Jahren in einem Spezial-Gefängnis gequält wird und in die USA ausgeliefert werden soll, wo ihm mehrmals lebenslänglich droht. (S. S. 237 ff.)

Die Medienkritikerin Daniela Lobmueh untersuchte, wie Herrschende sogar die Existenz von Fotos nutzten, um sie in Zusammenhänge zu jonglieren, die in Wirklichkeit in gänzlich anderen Zusammenhängen geknipst worden waren. Dazu wurden informations-theoretische Suchprozesse in super-gewaltigen Foto-Dateien mit Super-Computern ausgenutzt. So gelang es zum Beispiel, Ereignisse in Ägypten als Ereignisse in Syrien als glaubhaft erscheinen zu lassen.

Burkhard Bierhoff, Professor für Pädagogik, analysiert „Prägung durch Konsum“. Ich selber war schon weitergegangen, indem ich den Blick lenkte auf die gewaltige **Werbung zum Kaufen**, die ich als Hetze zum Kaufen mit der Formel zu kennzeichnen versuchte: „Leute kauft, kauft, kauft, bis eure Schränke bersten.“ Jede Woche empfangen ich zwei bis drei Broschüren eines Möbelkonzerns aus Berlin, die den Zeitungen beigelegt sind, die ich abonniert habe, als müsste ich jede Woche drei Mal Möbel einkaufen.

Nun noch rasch drei weitere Pfeile ins Schwarze zwecks Empfehlung der Kapitel

„Wie Deutschland seinen ersten Angriffskrieg seit 1945 rechtfertigte“, Seite 191 ff.

„Wie Medien Auslandskonflikte strukturieren. Das Beispiel Maidan“, Seite 205 ff.

„Der Mord an Walter Lübcke und die Auferstehung der Untoten“, Seite 220 ff. Ab S. 225 ein Abschnitt über den Mord im Juni 1922 an Walther Rathenau, einem bürgerlichen Politiker, der die Weimarer Republik auf den Weg zur Demokratie führen wollte. Die Mörder waren Abkömmlinge der ehemals kaiserlichen Macht. Sie gedachten, jener Macht den Weg zu bereiten, die ab 1933 perfekt geworden war.

Länger darf sie nicht werden - meine Info über das Buch „Macht – Wie die Meinung der Herrschenden zur herrschenden Meinung“.

Dank den Herausgebern und Mit-Autoren Almuth und Klaus-Jürgen Bruder und allen Autoren für das mittelstarke Buch mit seinen 250 Seiten, allesamt faktenreich und spannend geschrieben. Möge das Interdisziplinarium von fünfzehn Autoren hinreichend gewürdigt sein.

9. Das Bekenntnis des Franz J. Hinkelammert

Nun möchte ich den katholischen Theologen Franz J. Hinkelammert exzerpieren, einen scharfen Denker und Exponenten der *Befreiungs-Theologie*, die vornehmlich in Südamerika wirkt. Hinkelammert kennt sich aus in Weltgeschichte, in Philosophien und Religionen sowie in der Literatur des modernen Neoliberalismus und seiner Literaten, darunter Max Weber und dessen **Philosophie des System-Begriffs**. Hinkelammerts neuestes Buch heißt **„Die Dialektik und der Humanismus der Praxis. Mit Marx gegen neoliberalen kollektiven Selbstmord“**, im linken VSA Verlag Hamburg 2020. Was er von Marx und Engels zitiert, ist mir in der SED-geprägten Literatur kaum je aufgefallen. Doch es fiel mir auf bei meinen eigenen Marx-Engels-Studien im Laufe der Jahrzehnte, von 1954 bis zur Gegenwart. Die Zwei-Zentren-Ellipse kann man als Hilfsmittel nutzen, wenn man mit traditionellen Linken zu tun hat.

Entlehnt sei von *ND Der Tag* 12. 1. 2021 ein Notat zu Hinkelammerts vita:

„Dass ein studierter Ökonom zu einem der wichtigsten lebenden Befreiungstheologen- und Befreiungsphilosophen werden würde, ist keine gewöhnliche Karriere. Franz J. Hinkelammert, der an der Freien Universität Berlin mit einer Arbeit über die sowjetische Planwirtschaft promoviert wurde, war gar ein Lehrstuhl für Politische Ökonomie an dieser Berliner Alma mater

zuerkannt worden, seine Ernennung zum Professor wurde ihm aber wegen seines politischen Engagements für die chilenische *Unidad Popular* des späteren Präsidenten Salvador Allende verweigert. 1970 wurde er wirtschaftlicher Berater von dessen Regierung, er engagierte sich als Christ für den Sozialismus. Drei Jahre darauf konnte er sich nach dem von den USA unterstützten Militärputsch unter Augusto Pinochet nur durch die Flucht in die bundesdeutsche Botschaft vor drohender Verhaftung retten. Er kehrte zurück nach Deutschland, um 1976 wieder nach Lateinamerika überzusiedeln. Mit dem chilenischen Geistlichen Pablo Richard und dem brasilianischen Theologen Hugo Assmann, die beide ebenfalls aus Chile hatten fliehen müssen, gründete er das *Departiemento Ecumenico de Investigaciones* (DIE) in Costa Rica, das intellektuelle Zentrum der befreiungstheologischen Forschung und Ausbildung in Lateinamerika und weltweit. Das einflussreichste unter Hinkelammerts zahlreichen Büchern ist *Die ideologischen Waffen des Todes. Zur Metaphysik des Kapitalismus* (1985).“

In der Einleitung zu seinem neuesten Buch – „Die Dialektik und der Humanismus der Praxis. Mit Marx gegen den neoliberalen kollektiven Selbstmord“ (VSA Verlag Hamburg 2020) umreißt Hinkelammert die gegensätzlichen Pole, die er anschließend analysiert:

a) Der Markt – „und damit das Geld und das Kapital – <wurde> zum höchsten Wesen für den Menschen und es wurde von allen verlangt, sich diesem als Gott zu unterwerfen Stets geht es darum Was z.B. Angela Merkel immer wieder klar macht.“

b) Marx gab - wie Hinkelammert betont - „schon zu Beginn seines Projektes in dem Text *‘Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung’* aus dem Jahr 1844 die Antwort, „dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei.“ Das dominiert auch in Hinkelammerts Werk. Ich verstehe, dass Hinkelammert angesichts der Menge seiner Quellen-Zitate verschiedenster Autoren nur die Deckstelle angibt, an welcher Marxens Schlüsselwort nachzuschlagen ist. Es lautet:

„Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“ (MEW 1, S. 385)

Hinkelammert erinnert daran, dass Karl Marx und Ludwig Feuerbach eins sind in der Liebe zum Menschen, **doch Marx geht viel weiter und denkt nach über die praktische Veränderung der Welt** (Hinkelammert S. 205):

Ursprünglich tauschten Menschen ihre Arbeitsprodukte aus als freie, rechtlich ebenbürtige Menschen. Davon handeln die ersten vier Kapitel von Marxens Hauptwerk „Das Kapital“. Dort auf Seite 189 f. heißt es - ich kürze ab: „Die Sphäre der Zirkulation oder des Warenaustauschs war in der Tat ein wahres Eden der angeborenen Menschenrechte. Was allein hier herrscht, ist Freiheit, Gleichheit, Eigentum Freiheit! Gleichheit! Denn sie <die Austauschenden> beziehen sich nur als Warenbesitzer aufeinander und tauschen Äquivalent für Äquivalent. Denn jeder verfügt nur über das Seine“ Doch Marx denkt weiter und findet die Entstehung einer neuen Entwicklungsphase. Deren Kern ist die **Entstehung des Mehrwerts** und damit der **Ausbeutung des Arbeiters durch die Kapitalisten**, in MEW 23 Kapitel vier bis Kapitel fünfundzwanzig mit 650 Druckseiten. Hinkelammert vertraut darauf, dass seine Leser MEW 23 zur Hand nehmen. Schon in seinem eigenen 1. Kapitel „Die marxsche Kapitalismuskritik und die Kritik von Max Weber“ (dort S. 17 und S. 28) findet man Karl Marx wörtlich:

„In der Agrikultur wie in der Manufaktur erscheint die kapitalistische Umwandlung des Produktionsprozesses zugleich als Martyrologie der Produzenten, das Arbeitsmittel als Unterjochungsmittel, Exploitationsmittel und Verarmungsmittel des Arbeiters, die gesellschaftliche Kombination des Arbeitsprozesses als organisierte Unterdrückung seiner individuellen Lebendigkeit, Freiheit und Selbständigkeit.“ (MEW 23 S. 528f.)

Hinkelammert S. 28 setzt mit Marx fort: **„Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“** (MEW 23 S. 528 f. Fettdruck: RT wegen der Worte **„die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses“**).

Hinkelammert hatte sich gründlich mit dem Neoliberalisten Max Weber auseinandergesetzt und zitiert ihn: „Eine organische, d.h. eine orientalisches-ägyptische Gesellschaftsgliederung, aber im Gegensatz zu dieser: so streng rational wie eine Maschine ist, würde dann heraufdämmern. Wer wollte leugnen, dass derartiges als eine Möglichkeit im Schoße der Zukunft liegt?“ Von Hinkelammert S. 49 ff. wird Max Weber folgendermaßen verstanden:

„Weber ist geradezu fasziniert von der Idee einer ´orientalisch-ägyptischen Gesellschaftsgliederung´, die alles menschliche Leben erstickt: ´Wo aber der moderne eingeschulte Fachbeamte einmal herrscht, ist seine Gewalt schlechthin unzerbrechlich, weil die ganze Organisation <des Systems> der elementarsten Lebensversorgung alsdann auf seine Leistung zugeschnitten ist. Theoretisch wohl denkbar wäre eine immer weitergehende Ausschaltung des Privatkapitalismus <und seines Systems> Aber gesetzt, sie gelänge einmal: so würde sie praktisch keineswegs ein Zerschlagen des stählernen Gehäuses der modernen gewerblichen Arbeit bedeuten, vielmehr: dass nun auch die Leitung der verstaatlichten oder in irgendeine Gemeinwirtschaft übernommenen Betriebe bürokratisch würde.“ Interessant auch für die Entwicklung der Systemtheorie.

Von Hinkelammert S. 49 werden nun auch noch weitergehende Worte von Max Weber zitiert: „Eine leblose Maschine ist geronnener Geist. Nur, dass sie dies ist, gibt ihr die Macht, die Menschen in ihren Dienst zu zwingen und den Alltag ihres Arbeitslebens so beherrschend zu bestimmen, wie es tatsächlich in der Fabrik der Fall ist. Geronnener Geist ist auch jene lebende Maschine, welche die bürokratische Organisation mit ihrer Spezialisierung der geschulten Facharbeit, ihrer Abgrenzung der Kompetenzen, ihren Reglements und hierarchisch abgestuften Gehorsamsverhältnissen darstellt. Im Verein mit der toten Maschine ist sie an der Arbeit, das Gehäuse jener Hörigkeit der Zukunft herzustellen, in welche vielleicht dereinst die Menschen sich, wie die Fellachen im altägyptischen Staat, ohnmächtig zu fügen gezwungen sein werden, wenn ihnen eine rein technisch gute und das heißt: eine rationale Beamtenverwaltung und =versorgung der letzte und einzige Wert ist, der über die Art der Leitung ihrer Angelegenheiten entscheiden soll. Denn das leistet die Bürokratie ganz unvergleichlich viel besser als jegliche andere Struktur der Herrschaft.“ Das ist Max Weber in „Wirtschaft und Gesellschaft“ S. 835f.

Hinkelammert zitiert mehrmals das Wort von Karl Marx: „Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“ (MEW 23 S. 529f.)

Wäre auch das systemtheoretisch modellierbar?

Und der kommentierende Hinkelammert bekennt sich als Revolutionär im Sinne von Karl Marx. Deshalb kommentiert er Max Weber: Diese Webersche Tendenz des verwilderten Kapitalismus könne nur vermieden werden in dem Ausmaß, „in dem dieser Kapitalismus begrenzt oder sogar abgeschafft wird.

Andernfalls mündet die Geschichte einfach in einen kollektiven Selbstmord der Menschheit ein.“ Hinkelammert S. 209 und gleichermaßen in seinem ganzen Buch, in Dutzenden von geschichtlichen, die Menschen betreffenden Bezügen. Wer denkt da nicht an zwei Weltkriege und den Signal-Koffer des US-Präsidenten zum Start hunderter Atom-Raketen? Ist auch dieser systemtheoretisch modelliert? Ich denke außerdem daran, dass das russische Volk die deutschen Truppen erst an der Wolga zum Stehen brachte und endlich in Berlin-Karlshorst zur Kapitulation veranlasst hat.

Mir scheint Hinkelammerts Werk sechsfach bedenkenswert:

1. als durchgreifende Kritik an Max Weber und dessen System-Theorie sowie weiteren, auch jüngeren Neo-Liberalen;
2. als Kriterium dessen, was als „System“ gelten kann, das von Menschen erdacht, leidvoll ertragen, beeinflusst, verändert, entwickelt und auch überwunden werden müsste bzw. könnte. Hinkelammert bestärkt mich in der heuristischen Überzeugung, dass Ansätze zur Ausarbeitung von Modellen mit dem Etikett „System Technik“ zu überdenken sind bezüglich ihres Wesens und ihrer Relevanz für die Gestaltung gemäß menschlicher Interessen. Nach Hinkelammert ist dabei oberstes Prinzip: In **wessen Interesse** sind geschichtlich entstandene bzw. konzipierte technische Systeme geschaffen und entwickelt worden? Nach Max Weber ist unausweichliche, von Weber auch ausgesprochene Konsequenz die Zerstörung der Menschheit. Die Hälfte des Weges wurde beschritten schon durch den Faschismus und seinen Weltkrieg, beruhend auf dem systematischen Bündnis von Monopol-Kapital und Hitler-Faschismus.
3. scheint mir durch Hinkelammert plausibel gemacht, dass die menschgemachten Systeme und ihre Komponenten samt gegenseitiger und inhärenter Wechselbeziehungen **mit Blick auf die ganze menschliche Gattung** oder einigen Teilen, einigen Fraktionen beurteilt und von ihr gestaltet, variiert, entwickelt oder auch überwunden werden müssten. Als anerkennendes, wenn auch nicht ausreichendes Prinzip muss die Volksweisheit respektiert werden, wonach das **Ganze** stets mehr ist als die Summe seiner Teile. Von Hinkelammert charakterisiert und gewürdigt ist das Werk von Karl Marx unter mehreren Gesichtspunkten intellektuell maßgebend.
4. wird von Hinkelammert in Dutzenden Analysen die Würdigung des Marx-Werkes mit vielen Dutzend Bezugnahmen auf geschichtliche Bewandnisse und mit logischer Schärfe zum Ausdruck gebracht.

5. wird von Hinkelammert nachgewiesen, dass dabei die biblischen Aussagen von Jesus Christus, von Apostel Paulus und von der praktisch-orientierten, revolutionären Geistlichkeit im Ur-Christentum mit den philosophischen Prinzipien von Karl Marx deckungsgleich sind.

6. Was Hinkelammerts ganzes Werk durchzieht, wird von ihm in einem Abschnitt des Titels „Die Kritik am Kapitalismus bei Marx und die Lebens-Tod-Urteile“ apostrophiert mit einem Satz aus MEW 23, dort Seite 529f.: „Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen alles Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“ Würde auch das systemtheoretisch modellbar sein?

Zu Viertens und Fünftens zitiere ich Hinkelammert:

„Mich <also Hinkelammert> interessieren vor allem die aus der Klassensituation heraus entstehenden Konflikte. Einer davon ist der oben erklärte Klassenkampf seitens der heute weitgehend geltenden neoliberalen Wirtschaftsauffassung: Die neoliberale Position, welche die wirtschaftlich-sozialen Menschenrechte bestreitet, übergibt dem Markt das absolute Recht über Leben und Tod. Es herrscht eine fast grenzenlose Unterwerfung unter die Herrschaft der Marktlogik, die tatsächlich eine neue Sklaverei darstellt. Dies ist Klassenkampf von oben.“ (Hinkelammert S. 241) In diesem Zusammenhang würdigt Hinkelammert die moderne Bewegung „Frydays for Future“. (Hinkelammert S. 241 f.) Hinkelammert hat die Feuerbach-Thesen von Karl Marx verinnerlicht.

Und nun ein Zitat, in dem sich Hinkelammert als Theologe zu erkennen gibt: „Gott tritt nicht mehr als Handelnder, sondern als Aufrufer zum Handeln auf. Der Mensch soll sich selbst von jeder Art Sklaverei befreien, das ist nun der Ruf Gottes. Daraus wird deutlich, dass Gott Mensch geworden ist.“ A.a.O. Seite 242) Schon in der Einleitung seines Werkes hatte Hinkelammert Worte aus dem Frühwerk von Marx, aus dem Jahre 1844, zitiert, „dass *der Mensch das höchste Wesen für den Mensch sei.*“ (vgl. MEW 1 S. 385)

Das schneidet (deckt sich) mit den Feuerbach-Thesen von Karl Marx. Deren elfte These lautet: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kömmt drauf an, sie zu *verändern.*“ (MEW 3 S. 7 und S. 533)

Damit kompatibel ist u.a. ein weiteres Werk der jüngsten Gegenwart: Andreas Arndt: „Karl Marx. Versuch über den Zusammenhang seiner Theorie“, Akademie Verlag GmbH, Berlin 2012. 1. Auflage Gerneral Verlag Bochum 1985.

10. Dringendste Innovationen

Seit langem sprechen wir - als Freunde und Pioniere von Innovationen - sogar von Erfindungen und der Methodik ihres Generierens. Die meisten von uns (von LIFIS) sind Schöpfer spezieller Innovationen vor allem auf physikalischer Grundlage bzw. zur Informatik bzw. mit Blick auf die weltweite Verbreitung innovations-fördernder Methodiken, vor allem der *TRIZ* und des jüngeren *ProHEAL* sowie auch der Theorie *technischer Systeme*. Vereinzelt wurden kurzgefasste Denkschriften oder öffentliche Kurz-Vorträge zur Innovation unsrer Bemühungen um technische Innovationen archiviert. Einzelne von uns hatten damit schon vor 45 Jahren begonnen.

In der Urfassung meines Vortrags zu *TRIZ* und *ProHEAL* – ausgearbeitet aus Anlass von *RT90*, angeregt von Hans-Gert Gräbe und gemeinsam mit ihm von *RT* organisiert sowie von H. G. Gräbe auch archiviert – war versucht worden weiterzugehen. Und nun e ich mir, auf Hinkelammert zu blicken.

System-Theorie ist dringend, mitsamt ihrem Bekenntnis, dass menschengemachte Systeme einen Sinn haben. Und welchen Sinn? Das muss die Systemtheorie beachten. Meinen Standpunkt beschreibe ich anhand meiner Eindrücke vom Bericht „Seminar Systemtheorie Universität Leipzig Wintersemester **2019/2020** und anhand von „Seminarotizen“ zum Sommersemester **2021** von Prof. Hans-Gert Gräbe (20 Seiten imperfekt-automatische Aufzeichnung). Unverkennbar in beiden Berichten ist die Annäherung an die Philosophie der Dialektik von Hegel, Marx und Engels:

Am auffälligsten in beiden Berichten zum Begriff „System“ ist das dialektische Prinzip „**Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile**“. Das ist umso bedeutsamer, weil system-theoretisch orientierte Arbeiten allein schon zu jedem in Rede stehenden System deren einzelne Teile erster, zweiter, nter Zerlegungs-Ordnung der **erste** Gesichtspunkt der Analyse eines jeden Systems ist. Das koinzidiert mit dem Prinzip der gedanklichen oder schon offensichtlichen Spaltung jedes Phänomens und der Wechselwirkung der Spaltungs-Produkte. Umgekehrt bedeutet es, isoliert betrachtete Phänomene in ihren Zusammenhängen sowie unter der Einwirkung eines übergeordneten

Systems zu analysieren. Dieses Prinzip wird in der Literatur zur Dialektik zuweilen dem Dritten Grundzug der Dialektik“ zugeordnet.

Analog wird in der philosophischen Dialektik die **Veränderung, die Bewegung im Universum und die Entwicklung aller Phänomene** als Prinzip des Universums, der materiellen Natur, der materiellen Gesellschaft (einschließlich praktischer Politik) und der Begriffe gekennzeichnet. „Alles fließt“ (Heraklit). Dabei wird beachtet, dass zunehmende **quantitative** Wandlungen in **qualitative** Wandlungen umschlagen. Das betrifft auch schon die Zusammenfassung von Phänomenen zu einem System. Das Umschlagen in eine andere Qualität hat im Allgemeinen nichts mit Plötzlichkeit zu tun. Das Umschlagen erfolgt im allgemeinen allmählich. (Vgl. RT betr. Allmählichkeit.)

Das Quantum-Quale-Umschlagen **bis zur Entstehung von Gegensätzen** und die **Entstehung jeglicher Bewegung** als Konsequenz von Gegensätzen (Widersprüchen) wird auch heute noch - von vielen Zeitgenossen - missachtet. Deshalb Heraklit: „*Alles Geschehen erfolge infolge eines Gegensatzes.*“ (Überliefert von Aetius. Vgl. Die Vorsokratiker - Die Fragmente und Quellenberichte. Alfred Kröner Verlag Band 119, dort Seite 133). Im 20. Jahrhundert ist **Bewegung als 1. Grundzug und die Entstehung von Gegensätzen (Widersprüchen) als 4. Grundzug der Dialektik** signiert worden.

Das Quantum-Quale-Umschlagen gilt heutzutage als 3. Grundzug der Dialektik. Seit Newton werden stillschweigend und als selbstverständlich die Grundzüge der Dialektik appliziert, z.B. bei der Querung der x-Achse durch den Verlauf einer mathematischen Funktion. Bis vor kurzem wurde daraus noch keine Erkenntnis abgeleitet, welche besagen würde, dass jenes Umschlagen auch allmählich erfolgen kann. Dieses Defizit war leider sehr bedeutsam bei der Beurteilung der Entwicklung in der menschlichen Gesellschaft. Deshalb auch meine Frage nach der Relevanz des sog. Feigenbaum-Diagramms.

Fußnote: Dazu R. Thiel „Die Allmählichkeit der Revolution - Blick in sieben Wissenschaften“, LIT Verlag anno 2000, Münster, Hamburg London.

A. a. O. im 8. Kapitel: Wie der Philosoph G. W. F. Hegel zu Beginn des 19. Jahrhunderts sogar die Bedeutsamkeit der **mathematischen Nichtlinearität** für das Verständnis jeglicher Bewegung entdeckt. Hegel sprach von „Potenzenverhältnissen“. Bei R. Thiel folgt darauf als 9. Kapitel „Marx / Engels: Allmählichkeit des Quale-Umschlagens“ und schließlich als 10. Kapitel „Quale-Umschlagen im Lichte der <mathematischen> Chaos-Theorie“. Dort werden die mathematischen Begriffe „Iterator“ und „Feigenbaum-Diagramm“ integriert. Neun Jahre später wurde als 2. Auflage von RT publiziert „Allmähliche Revolution - Tabu der Linken. Zwei Arten Abstand vom Volk: Warten auf Wunder ... Gebt eure Stimmen bei uns ab!“ (Kai

Homilius Verlag Berlin 2010) **Schon längst und leider** hat sich die Ironie im Untertitel als berechtigt erwiesen. In jener Zweitaufgabe wurde der Text aus dem Jahre 2000 redigiert. Außerdem wurde das 10. Kapitel weggelassen, weil der Autor R. Thiel unsicher geworden war, ob sein Blick auf das Feigenbaum-Diagramm dem strengen Blick von Berufsmathematikern standhalten würde. Einem von ihnen habe ich gedankt für die wiederholte Durchsicht meiner Entwürfe zu diesem Kapitel. Ich hoffe, seinen Hinweisen gerecht geworden zu sein. Die Verantwortung trage ich allein. (Ende der Fußnote)

Nun der Dialektik wegen: In der Dialektik wird auch das Phänomen „Zufall“ beachtet: Zufällig sind Phänomene, die durch Zusammentreffen von Phänomenen entstehen, welche unterschiedlichen Obersystemen zugehören. Dass Hitler zwei Mal einer dennoch systemisch notwendigen Hinrichtung entgangen ist, nämlich durch Attentate (z. B. durch Stauffenberg), ist auf Zufälle zurückzuführen. Die systemtheoretische Erörterung zufälliger Ereignisse möge jedoch auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Für mich steht fest: **Auch auf Ergebnisse der Systemtheorie blickend muss Bündnis von Mathematikern und politisch-philosophisch Praktizierenden gewagt und praktiziert werden.**

Bei der Entwicklung der System-Theorie durch Hans-Gert Gräbe wird die Dialektik expressis verbi angesprochen. Besonders dadurch fühle ich mich dem System-Gedanken der System-Theorie verbunden. Dialektik in der System-Theorie zu respektieren ist nicht nur fundamental, sie schimmert auch hindurch. Sie ist schwierig zu explizieren. In der Philosophie ist das grundlegend durch Hegel, Marx und Engels geschehen, auch im Bezug auf die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft und aller Ökonomik. In der praktischen Aufklärung durch Bildung und politisches Gespräch ist es prinzipiell unverzichtbar. Eine zusammenhängende mitteilbare, lehrbare populäre Darstellung der Dialektik habe ich trotzdem noch nicht ausgeführt. Das Defizit zu vermindern ist das Anliegen meiner Bücher und etlicher zumeist unpublizierter weiterer Texte. Aus den Forschungs-Arbeiten zur System-Theorie möchte ich lernen. Schöpfer der Systemtheorie ringen ihrerseits mit dem Problem. Zur Zusammenarbeit zu finden halte ich für notwendig und möglich.

Theoretiker der Systemtheorie und auch Praktiker bemühen sich, mathematische Sprachmittel auszunutzen. Deshalb meine Arbeiten „Quantität oder Begriff? Der heuristische Gebrauch mathematischer Begriffe in Analyse und Prognose gesellschaftlicher Prozesse“ (VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin 1967), gelobt von Thomas Kuczynski, sowie

„Mathematik, Sprache, Dialektik“ (Akademie-Verlag Berlin 1975). Diese Arbeiten sind auch von hochgradigen Mathematikern anerkannt worden. In den achtziger Jahren gab es auch gemeinsame Publikationen.

Was die Philosophie – die Sinnbestimmung und die Genetik besonders gesellschaftlicher Systeme – kenntlich macht, ist beginnend mit Hegel, Marx und Engels extensiv, differenziert, gründlich und entwicklungsorientiert geschehen. Die breite Beachtung lässt erheblich zu wünschen übrig.

Über allem steht die elfte Feuerbach-These von Karl Marx: **„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert. Es kömmt drauf an, sie zu verändern.“** (MEW Band 3 Seite 7 sowie Seite 533) Ist es nicht schlimm genug, dass sich Menschen gegenseitig töten?

11. Wozu *industrielles* Wachstum?

Seit Jahren spricht der hoch-industrialisierte Teil der Welt von ökonomischem Wachstum. Wachstum irgendwie? Auch angepasste Linke sprechen davon. Wachstum irgendwie??? Ein neues Wort für Profit? Darüber muss endlich nachgedacht werden!

Und Massen unsrer Mitbürger, die auch künftig nicht hungern sollen, übertreiben es, indem sie – wie anlässlich RT90 von mir geschildert - berauscht sind vom Narrativ „Kaufen, kaufen, kaufen, wegschmeißen“. Dieses hässliche Narrativ erneut kenntlich zu machen erspare ich mir momentan. Es lagert in einem Archiv. Jedenfalls: **Die gegenwärtig vorherrschenden Auffassungen von Wachstum lehne ich ab.** Noch dominiert Kapitalismus auf Erden, und die Nutzung wirtschaftlichen Wachstums für die 6 Grundbedürfnisse (siehe Archiv) muss erst noch erstritten werden.

Zugleich haben wir die schwerstwiegende Frage: Wirtschaftliches Wachstum wird unter kapitalistischen Bedingungen benutzt, um die Reichsten noch reicher zu machen, auch um Waffen zu produzieren - immer raffiniertere Waffen, um andere Länder zu bedrohen - und um Kriege zu führen. Ist das nicht bedenkenswert? Das zwingt uns, das GG der Bundesrepublik Deutschland in Erwägung zu ziehen. Artikel 14 Absatz 2 lautet: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ Sehr schön. Was folgt daraus?

Dazu Sahra Wagenknecht anno 2011 in „Freiheit statt Kapitalismus“ (Eichborn-Verlag): „Privates Sachvermögen, das auf eigener Arbeit beruht, muss vor Enteignung geschützt sein.“ Sehr wohl! So steht es auch im Kommunistischen Manifest (MEW 4, dort auf S. 475).

RT bezieht das auch auf **mittelständisches** Eigentum. Dazu Karl Marx in „Das Kapital Dritter Band“ (MEW Band 25, Seite 256 sowie Seite 260, momentan mit meinen eigenen Worten:

Handarbeiter, die Untertan bei einem Großen waren, doch eine eigene interessante Idee hatten und sich mit einigen Kollegen zusammentaten, um ein Unternehmen zu gründen, legten noch selber Hand an. Sie blieben ihren Kollegen gleich, mit Werkzeugen und an Maschinen. Sogar deren Handarbeit organisierten die Kleinen auch noch selber, ohne Manager zu verwenden.

Doch **Härte des Konkurrenzkampfs** zwang sie, ihre Produktion zu erweitern, auf Teufel komm raus. Deshalb kamen auch ihre Kollegen unter Druck: Ein Teil ihres Lohnes und erst recht seine Erhöhung musste im harten Kampf mit der Konkurrenz beim Chef bleiben, **um zu investieren** und extra noch Manager zu engagieren. Und den eigentlichen Arbeitern wurde der sog. **Mehrwert vorenthalten**. So kann auch heute der Mittelständler, der selber die Werkzeuge und Maschinen handhabt und alles auch noch selber organisiert, **allmählich** zum Kapitalisten werden: Ein Beispiel für die Spaltung von Entwicklungsprozessen in Gegensätze, ein Beispiel für Dialektik.

Was tun? Sehr groß gewordenes Eigentum behandeln nach GG Artikel 14. Und Chefs könnten ihr Eigentum in eine Mitarbeiter-Gesellschaft umwandeln. Sie könnten sogar auch Chef bleiben, wie von RT weiter oben in einem Flyer der UMOD angedeutet, hochgeachtet und bescheiden mit dem Fünffachen des durchschnittlichen Lohnes der Mitarbeiter. Wie ein Kombiats-Direktor in der DDR, aber nicht mit dem Hundertfachen wie gegenwärtig im blanken Kapitalismus.

Wagenknecht schreibt zum großen Eigentum: „**Die Eigentumsgewährleistung wäre jedoch eine Enteignungsgewährleistung, wenn sie zugleich jene wirtschaftlichen Machtpositionen schützen würde, die die Enteignung der Mehrheit der Menschen durch eine kleine Minderheit sind.**“ (A.a.O. S. 319 f.) Sahra erinnert daran, wie das in der Geschichte seit dem Altertum gewesen ist. Und sie zitiert den westdeutschen Justiz-Professor Helmut Rittsteig, Darmstadt 1975, der

die Frage stellte, **ob im Wege der gesetzlichen Neubestimmung möglicher Eigentumsinhalte auch gewisse Gegenstände „außer Eigentum gesetzt, emanzipiert werden können.“** Das wird von Sahra Wagenknecht in ihrem Buch „Freiheit statt Kapitalismus“ 2011 auf 8 Seiten abgehandelt.

Und ich zitiere aus der ND-Beilage *OXI* vom 13. 6. 2020:

„Im Kapitalismus fungiert der Reichtum als permanenter Zwang, ihn zu vermehren. Davon profitieren die Eigentümer. Die große Mehrheit dagegen haftet als Arbeitnehmer, <als> Mieter oder <als> Bürger letztendlich dafür, dass die kombinierten Ansprüche von Unternehmen und Anlegern aufgehen. Als Arbeitnehmer müssen sie ihren Arbeitgebern einen Gewinn einbringen, als Mieter ihren Grundeigentümern die Miete und als Bürger ihren Regierungen die Steuern....“ Nachlesbar auch in einem Büchlein von Stephan Kaufmann und Antonella Muzzupappa, Berlin 2020.

In derselben ND-Beilage Prof. Niko Paech, bekannt als ökologisch profilierter Links-Liberaler und auch die **Ökologie aller Produktion** ins Visier nehmend:

Es müsste „eine Obergrenze für den von einem einzelnen Individuum beanspruchten materiellen Wohlstand existieren.“ Und weiter: „Reduktionserfordernisse würden nur jene betreffen, deren Lebensführung oberhalb eines gerechtfertigten Niveaus an ökologischer Belastung zu verorten ist.“ Das „würde die Einhaltung des 1,5- bzw. 2-Grad-Klimaschutz-Ziels bedeuten, dass bei 7,6 Milliarden Erdbewohnern pro Person jährlich ca. eine Tonne an CO₂-Äquivalenten zulässig wäre. In Deutschland beträgt dieser Wert momentan 12 Tonnen, was eine Verringerung um den Faktor 12 notwendig werden lässt.“ Prof. Niko Paech setzt hinzu: Dafür kann niemals „eine technische Lösung existieren.“ Und nun ein Zusatz von RT: Ob für den Faktor 12 niemals eine technische Lösung existieren kann, weiß ich nicht. Doch relevant ist eine meiner 6 Anmerkungen zur Bewältigung der Themen „Technische Systeme“ und „Technische Prinzipie“. (s. o.)

Niko Paech selber schlägt vor: „Entschleunigung, Befreiung von Ballast und Reizüberflutung“ sowie „weniger kapitalintensive und arbeitsintensive Produktionsstruktur, um Wachstumstreiben zu mildern und bei verringertem Output Vollbeschäftigung zu gewährleisten.“

Damit wäre ich bei meinen Vorzugs-Themen: Weniger profit-orientiert, doch zunehmend **Arbeitszeitverkürzung**, sofort herunter auf 30

Wochenstunden mit vollem Lohnausgleich und schrittweise weiter herunter auf 25, dann 20, dann 15 Stunden. Dazu gibt es längst schon fundamentale Literatur. Ich erwähne **Jakob Moneta** 1984 als IGM-Gewerkschafter, ich füge hinzu **Jürgen Manneck mit seinem Buch „5 Stunden sind genug“** 1993 im Eigenverlag, und **ATTAC** seit ca. 2004, alle drei mit Sitz in Frankfurt am Main, ich selber im Landkreis Oder-Spree. Wir alle Vier haben erfahren, wie sich das große Kapital dagegen sträubt und wie die Links-Partei trotz meiner Alternativ-Vorschläge das Problem ignoriert. Allerdings ist Jürgen Manneck – der Autor von „Fünf Stunden sind genug“ - ein engagierter Linker, von Beruf Dipl.-Ing.

Der Liberale Niko Paech behauptet, was ihm selber vorschwebt, hätte „Marx seinerzeit nicht erahnen können“. Doch, Marx hatte es **frühzeitig erkannt** und schrieb im 3. Band seines Hauptwerks, in MEW 25 S. 784: „Selbst eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen, sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als boni patres familias den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.“

Dies zitierend habe ich 1998 ein Büchlein abgeschlossen, „Marx und Moritz, unbekannter Marx, quer zum Ismus“, in dem Kapitel „Marx und die Kinder“. In der DDR hatte diese Marx-Worte anno 1990 **öffentlich** zitiert der evangelische Pfarrer Friedrich Schorlemmer aus Wittenberg. **Längst hatte schon Friedrich Engels gewarnt: „Schmeicheln wir uns nicht zu sehr mit unsren menschlichen Siegen über die Natur. Für jeden Sieg rächt sie sich an uns.“ (MEW 20 S. 452 ff.)**

Wie habe ich mich selber dazu verhalten? Mit TRIZ und ProHEAL und mit Erfinderschulen wollte ich der DDR zu höherer Produktivität verhelfen. Dafür gab es starke Gründe. Und in Erfinderschulen der Industrie wurden auch ökologische Probleme behandelt. Genau so ausführlich hätte ich auch erzählen können, wie ich für Ökologie zu wirken versuchte, zuerst 1960 im engsten Kreis, 1971 auf einem exorbitanten Kanal zu Honecker. Ich hoffe, dass das Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien Gelegenheit zur Rechenschaft bietet.

Was speziell die Arbeitszeitverkürzung betrifft, setze ich mich seit Jahren auseinander mit PDS und Linkspartei, die das Problem ignorieren. Deshalb habe ich anno 2001 geschrieben: „Fangt endlich an mit Politik!“ Und heute möchte ich auch als Mitglied von LIFIS sagen: Wir brauchen **interdisziplinäre Studien**. Also:

Als Methodiker des Erfindens stehen wir in einer widersprüchlichen Situation. Es geht auch nicht nur um industrielle Produktion versus Ökologie. **Es geht darum, dass unsre Arbeit auch missbraucht werden kann zur Entwicklung und zum Gebrauch tötender Waffen, zumal TRIZ vor allem Anhänger in den USA findet.** In einem Buch meines links-katholischen Freundes Wolfgang Kessler „Die Kunst, den Kapitalismus zu verändern“, 2019 S. 33 – 35 heißt es: Banken und Schattenbanken gewähren Kredite, beteiligen sich an Unternehmen und spielen mit der gesamten Klaviatur der Anlagemöglichkeiten. Alle Geldkonzerne zusammen investieren 78 Billionen US-Dollar. „Das ist mehr als das Bruttoinlandsprodukt der ganzen Welt. Ethische Ziele wie Gerechtigkeit, Umweltschutz, Klimaschutz oder demokratisches Umfeld spielen bei ihnen keine Rolle.“

Selbst meine Tageszeitung MOZ im Osten des Landes Brandenburg schrieb am 9. 7. 2020: „Die Reichen und Superreichen gingen mit einem kräftigen Finanzpolster in die Corona-Krise. Sie profitierten im vergangenen Jahr unter anderem vom Anstieg der Aktienurse. Insgesamt legte das Vermögen der Dollar-Millionäre weltweit gegenüber dem Vorjahr um 8,6 Prozent auf 74 Billionen Dollar zu.“ Was die Regional-Zeitung MOZ publizierte, kam von der Deutschen Presse-Agentur dpa. **Und wie steht LIFIS dazu?**

Auch das noch sei erwähnt: Große Konzerne melden zunehmend auch **Patente** an, nur um die Konkurrenz zu hindern, von vorhandenen Erfindungen Gebrauch zu machen. Dazu auch *ND Der Tag* 20. 2. 2021.

Das erregt mich. Als Vierzehnjähriger habe ich den Bombenkrieg erlebt, der auch tief in meine Familie eingegriffen hat. Drei Jahre lang Orientierung suchend landete ich bei Karl Marx.

Soll ich nun fortfahren, das **technische** Schöpfertum weiter zu pflegen genau so wie von 1976 bis 1990 in der Deutschen Demokratischen Republik? Mit Leidenschaft und mit Belastung meiner Familie? **Oder soll ich warnen, weiterhin auf industrielles Wachstum zu setzen?**

Und ich selber möchte ringen für **Verkürzung der Arbeitszeit** bei gleichzeitigem Abbau der Arbeitslosigkeit. Also bin ich kein Freund des allgemeinen Grundeinkommens, von dem auch viele Linke schwärmen. Meine Alternative heißt: „**Gezieltes Grundeinkommen in Würde**“.

Leider wurden meine Vorschläge von PDS, Linkspartei und Rosa-Luxemburg-Stiftung ignoriert. Selbst die Vorschläge von Jakob Moneta – dem einstigen Chef der Öffentlichkeitsarbeit der IG-Metall – wurden

ignoriert. Erwähnt hatte ich oben Monetas Broschüre von 1984 über die Streikkämpfe der IG Metall, enthaltend auch dessen Forderung, die dienstliche Arbeitszeit auf 35 Wochenstunden zu reduzieren. Ich selber habe zu diesem Thema seit 2001 mehrere Essays verfasst und war auch Mitbegründer einer ATTAC-Arbeitsgruppe.

Das alles bedenkend gerate ich auch in Schwierigkeiten mit system-theoretischen Arbeiten aus der Universität Leipzig, die einst „Karl-Marx-Universität“ hieß, und auch in eine Schwierigkeit mit dem Rohrbacher Kreis, der viele Jahre lang Probleme einer zukunftsorientierten Philosophie beraten hat. Dazu eine Anmerkung von mir:

Selbstverständlich muss system-theoretisch im Mittelpunkt stehen, wie Systeme durch Menschen gestaltet und gesteuert werden. Besonders gilt das für Städte und Produktionsbetriebe. Dazu gehört auch die Problematik von Amtspersonen. Manchmal werden sie auch Bürgermeister oder „Manager“ genannt. Manager sind beauftragt, die ihnen zugewiesenen Personen zur Normerfüllung anzuhalten. So verlangt es der Chef, der dem Manager übergeordnet ist. Dabei wird aber leicht ignoriert, dass die Untergeordneten keine Maschinen sind, sondern lebendige Menschen, die gerade im industriellen Prozess ihre menschlichen Qualitäten entwickeln könnten, Freude an der Produktivität gewinnen und ihren Familien berichten würden, was sie in einer Woche gelernt haben und worauf sie stolz sein können. Wie sich das anfühlen kann, habe ich als Hilfsarbeiter in volkseigenen Betrieben erlebt, auch schon bei meinem Vater im Handwerksbetrieb.

Und ein Manager in einem kapitalistischen Unternehmen müsste derart wirken, dass ihm zugeteilte Arbeitskräfte Lust entwickeln, künftig in einem vergesellschafteten Unternehmen wirken zu können.

An anderer Stelle habe ich geschildert, wie ich als quasi Mini-Manager gewirkt habe, in traditions-beladenen Bau-Betrieben meine Kollegen zu *managen*, auf dass sie sich freuten, künftig in einem *vergesellschafteten* Baubetrieb wirken zu können. Einst wurde ich vom FDJ-Sekretär der Groß-Baustelle gefragt, ob die ich die Manager ablösen wolle, die versucht hatten, 60 schwierige Jugendliche „zu leiten“. Diese sprachen sie mich an mit „Herr Thiel“.

Da gab es einen Sturm älterer Kollegen, sie riefen: „Bei uns gibt es keine Herren mehr!“ Ja, es gelang mir als älterem Kollegen: Sie gingen ran an die Sache, und beim Ziegel-Umladen auf einem Bahnhof gingen sie – noch eher ich sie zu Reihen formiert hatte - so stürmisch zu Werke, dass

mir ein Stein an die Stirn flog. Ich musste zur Sanitäterin, die auch Gitarre spielen konnte, und gemeinsam begannen wir, 20 Jugendliche zu einer Kulturgruppe zu formieren. Nach zwei Jahren sagten mir erfahrene Kollegen: „Wir haben erkannt, dass Du einer von uns bist!“

Wenn heute in system-theoretischen Arbeiten die Rolle von Managern behandelt wird, darf das nicht anders geschehen. Es darf nicht unterlaufen, die ihm zugeordneten Arbeiter als „Arbeitnehmer“ behandeln zu müssen. Denn heutzutage sind die ihm Zugeordneten diejenigen, die dem aller-obersten Chef ihre Arbeit **geben**, obendrein mit **Mehrwert**.

Manager haben dann einen Zukunftswert, wenn sie ihre eigene Tätigkeit darauf richten, dass die ihnen Anvertrauten ihre Potenzen entwickeln, um auf modernere Art zu arbeiten und dabei auch nützliche Erfindungen kreieren. Dazu ist auch von Hans-Jochen Rindfleisch und Rainer Thiel das Programm zum Herausarbeiten von Lösungsansätzen **ProHEAL** entwickelt worden, welches zugleich als eine Weiterentwicklung von **TRIZ** gelten kann.

Wenn Systemtheoretiker in dieser Weise die humane Entwicklung menschlicher Tätigkeit in ihren Analysen und Präsentationen von Systemen wie Stadt bzw. Fabrik behandeln, wird ihre öffentliche Anerkennung beträchtlich wachsen.

Dann könnte System-Theorie auch Lehrfach allgemeinbildender Schulen werden, in Kooperation mit dem Unterricht in Mathematik und Philosophie. Mathematik würde ihrem Wesen gerechter gelehrt.

Und Mathematik würde - hinausgehend über dringend nötige Fertigkeiten im Umgang mit Zahlen und Dreiecken - begriffen werden als eine Disziplin, die **zweckmäßige Sprachen** hervorbrachte zum Denken und Kommunizieren auch über gesellschaftliche Probleme und deren Dialektik. Also: Mathematik – Sprache – Dialektik.

Sowie zur Methodik erfinderischen Denkens. Wäre das nicht auch im Sinne von TRIZ und ProHEAL?

12. Wozu künstliche Intelligenz?

Vor allem zur Verkürzung der dienstlichen Arbeitszeit, damit die Arbeitenden Zeit gewinnen für ihre Familien, für ihre Weiterbildung, für Sport und Erholung. Also wurde ich Mitbegründer der ATTAC-

Arbeitsgruppe: „Dreißig Stunden mit vollem Lohnausgleich“. Das versuchte ich auch unter den Linken publik zu machen. Doch die Linkspartei sympathisiert mit dem sog. allgemeinen Grundeinkommen. Aber: Sollen etwa die vielen Langzeitarbeitslosen, die entseelt am Boden leben, **in diesem Zustand liegengelassen werden? Nein, also Zielgerichtetes Grundeinkommen mit Würde und zur Verkürzung der Arbeitszeit.** Konkretisiert durch 5 alternative Gesichtspunkte.

Und was ist nun mit KI, der künstlichen Intelligenz? Nimmt sie den Menschen die Arbeit ab? Soll die Wirtschaft automatisch wachsen? Sodass den Profiteuren zugejubelt wird, wenn sie von Wachstum sprechen und ihren Profit meinen? Obwohl wir schon **so viel haben** in der Bundesrepublik, und trotzdem geworben wird mit gewaltigen Mengen von Papier: „Leute, Kauft, kauft, kauft! Kauft auch, was Ihr gar nicht braucht, kauft neue Schränke, bis Ihr eine neue Wohnung braucht! Schmeißt Altes weg, hört auf, von Arbeitszeitverkürzung zu träumen!“ Und schüttet Euer Pfui aus über Hartz-Betroffene, die entseelt am Boden liegen.

Pfui, dass jetzt auch Waffen automatisch werden – mit Künstlicher Intelligenz! Fliegende Drohnen? Bittesehr, wenn sie benutzt werden, um Post-Pakete friedlich von der Stadt auf Dörfer zu jonglieren. Doch Drohnen, die auch einzelne Individuen abknallen können, wenn sie demokratisch auf Straßen und vor Ämtern demonstrieren? Und KI für profit-orientiertes Wachstum?

Lieber KI für friedliche Menschen und Völkerfrieden: Dazu die über-übernächsten Kapitel. Doch zunächst das extensive Kapitel 13per

13. Noch ein Zeuge: Hans Jonas

13.1 Wieso der Ethiker Jonas im Raume unsrer Problematik steht

Seit Jahren international hoch geachtet ist der links-affine Denker Hans Jonas. Nach Jahrzehnten imperfekter Studien legte er sein perfektes Hauptwerk vor, © 1979 Inselverlag Frankfurt a. M., 1984 im Suhrkamp-Taschenbuch-Verlag: „**Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation**“, ca. 400 Seiten. Es sei

erinnert, dass in der DDR der Philosoph Prof. Dr. Georg Klaus schon um 1955 in seinen Vorlesungen auf Jonas aufmerksam gemacht hatte.

Zu Jonas' Person wurde von Verlagsseite ab 1979 vorausgeschickt: Jonas ward 1903 geboren, 1933 nach Palästina ausgewandert, 1949 nach Kanada, 1955 in die USA. (Dort schreibt Jonas sein Hauptwerk in seiner Muttersprache, also Deutsch, um sensibel zu spüren, welche Worte er gebrauchen muss.) Auch das noch wurde vorausgeschickt:

„Der endgültig entfesselte Prometheus ruft nach einer Ethik, die durch freiwillige Zügel seine Macht davor zurückhält, dem Menschen zum Unheil zu werden. Eine solche Aufgabe ist im Privatbereich nicht mehr zu bewältigen, sondern nur noch im politisch-gesellschaftlichen.“
So begann Hans Jonas 1979 sein Vorwort.

Leider haben die Verlage nicht auch ausgesprochen, dass Jonas in seiner **Ethik der Verantwortung** zum gedanklichen Austausch mit dem Werk von Karl Marx gefunden hat.

Sein eigenes Werk aber beginnt Jonas (in der Suhrkamp-Edition S. 17) „mit einer alten Stimme über des Menschen Macht und Tun, die selbst schon eine technologische Note anschlägt – mit dem berühmten Chorlied aus der Antigone des Sophokles:

„Ungeheuer ist viel, und nichts
ungeheurer als der Mensch.

Der nämlich, über das graue Meer
im stürmenden Süd fährt er dahin
andringend unter rings
umrauschenden Wogen. Die Erde auch,
der Göttlichen höchste, die nimmer vergeht
und nimmer ermüdet, schöpft er aus
und wühlt, die Pflugschar pressend, Jahr
um Jahr mit Rössern und Mäulern.

.....“

Ende des Zitats aus *Antigone*. Analog hatte Karl Marx sein Hauptwerk „Das Kapital“ begonnen und auf hunderten Buchseiten ausgeführt, *anscheinend* nur unterm Gesichtspunkt der ökonomischen Aspekte

menschlicher Entwicklung, doch stets geleitet von Hochachtung vor denen, die mit ihrer Hände Arbeit für unser aller Leben sorgen.

Jonas interessiert sich primär pro „**Ethik für die technologische Zivilisation**“. Im gesellschaftlichen Kunstgebilde, „wo Menschen mit Menschen umgehen, muß Klugheit sich mit Sittlichkeit vermählen.“ (A.a.O. S. 21) Und so heißt es bei Jonas: „Die moderne Technik hat Handlungen von so neuer Größenordnung, mit neuartigen Objekten und so neuartigen Folgen eingeführt, daß der Rahmen früherer Ethik sie nicht mehr fassen kann.“ (S. 26)

Bei Jonas folgt 1979 rasch ein Abschnitt „*Homo faber über homo sapiens*“. (S. 31) Es muss „Moralität in die Sphäre des Herstellens eindringen, von der sie sich früher ferngehalten hat,“ (S. 32). Jonas selber wird erkennbar als versiert in moderner Wissenschafts-Methodologie. Auf Seite 39 fällt bei Jonas das Wort „revolutionärer Marxismus“. Auf Seite 47 beginnt ein Abschnitt „**Der Mensch als Objekt der Technik**“. Dort im ersten Absatz heißt es u.a.: „Homo faber kehrt seine Kunst auf sich selbst und macht sich dazu fertig, den Erfinder und Verfertiger alles Übrigen erfinderisch neu zu fertigen.“

Bis hierher hat Jonas die Historie der Ethik uns Lesern vor Augen gehalten. Die Spannung des Lesers steigt. Doch für Jonas ist auch das noch lange nicht genug. Ab Seite 59 folgt sein ZWEITES KAPITEL, GRUNDLAGEN UND METHODENFRAGEN.

Und ab Seite 103 Jonas´ „**DRITTES KAPITEL - Über Zwecke und ihre Stellung im Sein**“. Davon seien wenigstens die Überschriften der Hauptabschnitte angegeben:

I. Der Hammer (S. 107); II. Der Gerichtshof (S. 109); III. Das Gehen (S. 115); IV. Das Verdauungsorgan (S. 130) V. Naturwirklichkeit und Gültigkeit: Von der Zweckfrage zur Wertfrage (S. 146)

Jonas kennt sich allüberall aus. Er denkt gründlich und konkret, und er gibt seinem **Vierten Kapitel** die Überschrift „**Das Gute, das Sollen und das Sein: Theorie der Verantwortung**“. (Ab Seite 151). Und wieder findet Jonas Anlässe zu zahlreichen spezifizierenden Unterkapiteln. Nach 50 Seiten kommt es zu Zuspitzungen: Auf Seite 204 „Die geschichtliche Gelegenheit: Erkennung ohne Vorwissen (Philipp von Mazedonien) und ab Seite 205 „**Die Rolle der Theorie in der Voraussicht: Das Beispiel Lenins**“:

Also Lenin 1917, im 3. Jahr des ersten Weltkriegs. Dazu Jonas:

„Die marxistische Theorie vergewisserte ihn zwar des Zieles, aber nicht des Augenblicks der Aktion für seine Realisierung. Lenins politisches Genie zeigte sich gerade darin, daß er im gegebenen Augenblick eine unorthodoxe Erreichbarkeit des orthodoxen Zieles entdeckte (nämlich vom rückständigen Ende der industriell-kapitalistischen Skala her) und entgegen dem Buchstaben der Theorie, die einzigartige Chance für den Beginn der kommunistischen Revolution wahrnahm. bei einem so langen Unterwegs wird das vorderhand Erreichbare selbst zum Ziel Darin hat Lenin sich nicht getäuscht.“ (S. 206) Jonas hat damit nachgewiesen, dass Lenin **verantwortungsbewusst** gehandelt hat.

Nun erörtert Jonas - schrittweise in mehreren Abschnitten - die Relationen „Vorhersage aus analytischem Kausalwissen“ (S. 206) und „Vorhersage aus spekulativer Theorie: Der Marxismus“ sowie rekapitulierend aus umfassender Geschichtstheorie, besonders der Klassenkämpfe. (S. 207-209). Schließlich folgt ein Abschnitt „8. Selbsterfüllende Theorie und Spontaneität des Handelns“, dort auch der Satz: „Lenin, Trotzki, Rosa Luxemburg sind ohne Leidenschaft im höchsten Sinne nicht vorzustellen – Leidenschaft für das von ihnen gesehene *Gute*: Sie waren moralische, dem überpersönlichen Zweck verpflichtete Naturen....“ (S. 211)

Stets argumentiert Jonas fein differenzierend und stets auch ohne akademische Allüren. Er erwähnt auch die Relationen zum Freiheitsbegriff und zur „moralisch gefährlichen Überzeugung, daß der Zweck die Mittel heiligt“, um sogleich zu relativieren: „ohne diesen Quell freier Spontaneität wäre es um jede Sache übel bestellt.“

Der Präzision halber wird von Jonas nachgelegt, dass Lenin geirrt habe, als er 1917 schrieb, die Geschäfte des Staates könne eine Waschfrau nach Feierabend leiten. (S. 211 – 213) Insofern hat Jonas 1979/84 offengelassen, wie in späteren Jahrzehnten die Angelegenheiten der Allgemeinheit beraten und entschieden werden. Dazu hatte ich – RT - mich selber 2013 in einem Flyer der „Unabhängigen Montags-Demo“ in Berlin am Fernsehturm geäußert.

Versagen muss ich es mir als Berichterstatter, die Überschriften aller Unterkapitel und deren Abschnitte wiederzugeben. Das ist schade, weil die Folge aller Überschriften gleichsam wie Operatoren in einem Algorithmus aufeinander folgen.

Nur drei von zehn Abschnittsüberschriften möchte ich doch noch nennen, bevor ich zu Jonas' 5. Kapitel gelange:

„Erwartung wissenschaftlichen Fortschritts“ (S. 218);

„Warum ‚Verantwortung‘ bisher nicht im Zentrum ethischer Theorie stand“ (S. 222);

„Die Macht des Menschen – Wurzeln des Soll der Verantwortung“ (S. 231).

Nun zu Jonas' **Fünftem Kapitel: „Verantwortung heute: Gefährdete Zukunft und Fortschrittsgedanke“**. (Ab Seite 243)

Notgedrungen will ich mich auch jetzt darauf beschränken, von 36 Abschnittsüberschriften nur sechs zu nennen:

„Solidarität des Interesses mit der organischen Natur“ (S. 245);

„Störung des symbiotischen Gleichgewichts durch den Menschen“ (S. 247);

„Drohung der Katastrophe vom Übermaß des Erfolgs“ (S. 251);

„Der Marxismus als Vollstrecker des Baconschen Ideals“ (S. 256);

„Bedürfniswirtschaft contra Profitwirtschaft. Bürokratie contra Unternehmertum“. (S. 260),

„Bisheriges Ergebnis der Abwägung: Plus des Marxismus“, (S. 270);

Und jetzt

Zum Sechsten Kapitel von Hans Jonas:

„Kritik der Utopie und die Ethik der Verantwortung“ (ab Seite 311)

Jonas beginnt so: „.... was bisher als Natur des Menschen galt, war das Produkt hemmender und verzerrender Umstände, erst die der klassenlosen Gesellschaft werden seine wahre Natur ans Licht bringen, und mit ihrem Reich der ‚Freiheit‘ wird auch erst die wahre menschliche Natur beginnen. Das ist starker Wein. Dergleichen hatte es bisher nur im Glauben der Religion gegeben.....“ Ein neuer Adam müsse „die göttliche Wundertat“ „durch weltliche Ursachen ersetzen, nämlich durch die Vergesellschaftung der Produktion. <S. 313> Eben diese Schaffung der Bedingungen ist die Aufgabe der Revolution worüber der Marxismus etwas zu sagen hat.“ (S. 313)

Die eigentliche Crux ist, dass „das Pathos der marxistischen Utopie nicht in der Absicht bloßer Verbesserung danach schreiender Zustände liegt, der Behebung von Unrecht und Not (wofür es viele Reformprogramme gibt), sondern in der Verheißung einer erhöhenden *Umwandlung des*

Menschen durch nie gekannte Zustände. Dies hat Einfluß darauf, was für eine überschwengliche Aussicht gewagt werden darf.“ (S. 315)

Jonas spricht nicht von Bedingung, sondern von „Verheißung.“ Indem Jonas von „Verheißung“ spricht, betont er Willens-Aktivität zur Bewältigung von Mühen.

Schon kurz nach diesem Beginn seines 6. Kapitels betitelt Jonas ein Unterkapitel „I. **Die Verdammten dieser Erde und die Weltrevolution**“ (Ab Seite 316)

Als Leser von Jonas möchte ich sogleich erinnern: Schon lange vor Jonas hatte der Dichter *Eugene Pottier* die Worte gefunden: „Es rettet uns kein höhres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun. Uns aus dem Elend zu erlösen, können wir nur selber tun! Leeres Wort: des Armen Rechte! Leeres Wort ´des Reichen Pflicht´. Unmündig nennt man uns und Knechte, duldet die Schmach nun länger nicht! Völker, hört die Signale!“

Das war zur Hymne der Arbeiterklasse geworden: „*Die Internationale*“. Viele Jahre lang war sie nicht gesungen worden. Erst anno 2010 wurde sie endlich wieder angestimmt: Nach heftigen Streitereien war mir gelungen, verfeindete linke Formationen zu versammeln (in Brandenburg an der Havel auf dem Neumarkt.) Eine kleine Gruppe, von der ich es am wenigsten erwartet hatte, stimmte die Internationale an.

Aber wir sind ja bei Hans Jonas 1979/84. Leider hält sich der Ethiker nicht lange beim *topos* „Industrieproletariat“ auf, dessen Qualen „längst der Vergangenheit“ angehören würden. (S. 317 sowie auch S. 316) Das scheint mir ungenau, unzutreffend, vor allem deshalb, weil die **Profitsucht der Herrschenden leider** immer noch andauert und nur **scheinbar** erduldsam gemacht wird mit der traumhaften Entspannung, welche die Medien den gestressten Werktätigen jeden Abend auf dem Sofa per Televisor anbieten.

Doch Jonas, den wir als systembewussten Denker spüren konnten, macht sogleich auch kenntlich, woran er selber denkt: An das Ziel „der Denker der sozialistischen Revolution“. Revolution ist keinesfalls die große Gewalt. (Den Marxschen Einlassungen ist von mir hinzugefügt worden „*Die Allmählichkeit der Revolution*“, als Buch verlegt 2000 und 2009.) Hans Jonas indessen schrieb, notfalls auch „den gewaltsamen Umsturz zu rechtfertigen, „wenn kein anderer Weg zu seiner Befriedigung besteht“. (S. 316)

Deshalb ist auch hinzunehmen, dass sich Jonas nur kurz fasst mit den ab Seite 317 unmittelbar folgenden Abschnitten „*Veränderung der 'Klassenkampf'-Situation durch die neue planetarische Verteilung des Leidens*“ (S. 317), „Pazifizierung des westlichen 'Industrieproletariats'“ (S. 317), „Klassenkampf als Kampf der Nationen“ (S. 319.) Zu alledem hatte sich - wie wir gesehen hatten - bereits Franz Hinkelammert eindrucksvoll geäußert.

Doch bei Jonas folgt nun ein Abschnitt, welcher das selbstbewusste Personal von Wissenschaft und Technik samt Managern und Auftraggebern besonders erregen dürfte:

„*Politische Antworten auf die neue Klassenkampflage*“ (S. 322):

Damit beginnend bedenkt Jonas die globale Politik, und er bedenkt, dass die Erde „heute schon Zeichen von Anstrengung“ zeigt, welche die Erde „wahrscheinlich nicht aushalten kann.“ (S. 322) Deshalb – so Jonas - sei auch unter anderem auch zu erwägen, dass in überentwickelten Ländern – deren Konsumtion betreffend – „ein komfortabler Spielraum für Abstriche besteht, die uns immer noch unseren Großeltern und selbst Eltern weit voraus ließen Und Amerika zum Beispiel wäre spontaner Widerstand (wiederum die Arbeiterklasse einschließend) nahezu sicher. Trotzdem glaube ich, daß in dieser Richtung die Lösung liegt Freiwillig wenn möglich, erzwungen wenn nötig. Klar aber ist, daß *jede konstruktive* Lösung einen hohen Einsatz von Technologie verlangt. Die hier waltende Dialektik eines Fortschritts, der zur Lösung der von ihm selbstgeschaffenen Probleme neu schaffen muss.... ist ein Kernproblem der von uns erfragten Ethik der Zukunftsverantwortung. Es wird die Idee des Fortschritts selber von expansionistischen zu homöostatischen Zielen im Mensch-Umweltverhältnis drängen....“ (S. 322 – 323)

Jonas bedenkt, dass die Technik „von der Irrationalität der Profitwirtschaft befreit dann weiser eingesetzt werden wird“ Jonas erörtert auch (ab Seite 325), dass eine „gesellschaftlich bessere Zuteilung“ der Früchte eine „ökonomisch-politische Frage ist.“ (S. 328) In Frage stelle ich - RT -, dass – wie Jonas 1979/84 meinte - „gesteigerte, aggressivere Technik die Parole sein“ muss. S. 328) „Aber dann, und gerade bei größtem *Optimismus* nach dieser Seite wachsender menschlicher Macht, entsteht erst die eigentliche Frage.“ (S. 329) Dieser Fall dürfte seit Jonas' Edition 1984 schon längst eingetreten sein.

An dieser Stelle sei mir einzuschieben erlaubt: **TRIZ und ProHEAL** unterscheiden sich trotz vieler Gemeinsamkeiten: Während in der Praxis von TRIZ die Aufgabenstellung durch einen Chef maßgeblich bestimmt wird, beginnt ProHEAL mit dem Kapitel „Das gesellschaftliche Bedürfnis“, und dieses wird in demokratischer Absicht dem **zwecks eigener Aufgabenstellung** lauernden Ingenieur anvertraut.

Doch Jonas hat es selber auch schon weitergetrieben, und zwar mit seinen **Vorhaltungen**, die besonders an Naturwissenschaftler, Techniker und Landwirte gerichtet sind. Seit Jonas' Werk erschien – 1984 – sind 37 Jahre ins Land gegangen. Deshalb genügt es 2021, die Abschnitte zu benennen, in denen sich Jonas spezifizierend geäußert hat:

„*Umbau des Sterns Erde durch entfesselte Technologie*“ (S. 327 f.)

„*Toleranzgrenzen der Natur: Utopie und Physik*“ (S. 329 f.)

„Das Nahrungsproblem“ (S. 331)

„Das Rohstoffproblem“ (S. 332)

„Das Energieproblem“ (S. 333)

„Das ultimative Thermalproblem“ (S. 336)

„*Das Dauergebiet sparsamer Energiewirtschaft und sein Veto gegen die Utopie*“ (S. 337)

Das war ein Vorgriff auf das 6. Kapitel von Jonas, denn diese Unterkapitel und Abschnitte gehören zum 6. Kapitel, auf das ich bald erneut zu sprechen komme. Bei in sich komplexen Ober-Themen stehen Autoren wie Referenten oft vor der Frage, in welcher Reihenfolge die relevanten Unterthemen am verständlichsten abzuhandeln sind. Denn Vielerlei befindet sich in Wechselwirkung. Auch deshalb zunächst ein Intermezzo:

13.2 Intermezzo vom Jonas-Leser R. Thiel: Bezugnahme auf die Problematik *System-Theorie / Dialektik samt Marxens Weltbürgertum*

Was ist der Anlass zu diesem Intermezzo? Die Überschrift zu meiner Denkschrift, denn diese lautet ja:

Diversität der Zugänge zur Netz- und System-Theorie. Humanistische Konsequenzen

Drei Fragezeichen und drei Antworten:

Erste Antwort: Die Ethik der Verantwortung scheint von Hans Jonas schon bis hierher respektabel entwickelt, obwohl nicht ausdrücklich die Rede war von **System**, von **Dialektik** und nur selten von **Marx**. Doch Jonas hat von sich aus - in seinem Text – allein schon **per Bezugnahme auf Lenin** (S. 205 – 214) - die Problematik „Netztheorie / Dialektik samt Weltbürgertum sehr differenziert, belastbar und anschaulich geschildert: Seiten 205 bis 214.

Andrerseits haben in den jüngst vergangenen Jahren die Verfasser der anlassgebenden Autoren zur Netz- und System-Theorie sowie zu Dialektik und Weltbürgertum **die Verantwortung** der System- und Dialektik-gestaltenden plus auch der bedienenden **Menschen** deutlich zum Ausdruck gebracht. (Systeme, die z. B. der täglichen Wettervoraussage gewidmet sind, erlauben präzise Prognosen ohne Bezugnahme auf täglich gestaltende Menschen, sind aber selten und untypisch.)

Hans Jonas demonstriert aber auch **Bezugnahme auf unsre Themata** mit **seiner Art**, die Ethik der Verantwortung zu begründen, nämlich:

Mit seiner stilistischen Demonstration!

Nanu! Ist **Stilistik** nicht die Angelegenheit von Rezensenten belletristischer Literatur, von Feuilletons sowie von Lehrern der deutschen Sprache an allgemeinbildenden Schulen? Zweifellos.

Aber Jonas weiß, dass der geniale Immanuel Kant in seiner „*Metaphysik der Sitten*“ seine genialen Gedanken fast nur in ellenlangen Sätzen ausdrückt: Allen schon beim Durchblättern fand ich ellenlange Sätze. Der längste misst 21 Zeilen. Bei Karl Friedrich Wilhelm Hegel ist das nicht so schlimm, denn er weiß seine Anschauungen und seine genialen Ableitungen weitgehend in solchen Worten auszudrücken, die auf den Leser wie anschauliche Signale wirken. Noch besser ist Selbiges dem Marx und dem Engels gelungen.

Je mehr es Philosophen verstehen, sich unmittelbar auf geschichtliche Vorgänge zu beziehen wie z.B. Ernst Bloch, desto eingängiger sind ihre Worte und Schreib-Sätze.

Doch wie steht es mit dem Text von Hans Jonas, den ich **überblicklich** registriert habe? Immerhin dürfte spürbar geworden sein, wie Jonas die **Ethik der Verantwortung** logisch konsistent und mit Bezügen auf die sog. Einzelwissenschaften begründet. Dem Leser des Ethikers *Jonas*

bleibt nur noch zu empfehlen: **System-Denken** und **Dialektik samt Weltbürgertum** in des Autoren Jonas bei seiner – des Lesers - eigenen Lese-Arbeit sowie in seinen akademischen Vorlesungen zu unterstreichen.

Letztendlich folgt bei Jonas – innerhalb von Kapitel 6 – der abschließende Abschnitt „**II Kritik des marxistischen Utopismus**“ (ab Seite 327 bis Seite 392).

Momentan sei nur erinnert und vermerkt, was Jonas seinem abschließenden Abschnitt „**II Kritik des marxistischen Utopismus**“ vorausschickt:

Seite 316 -326): „**Die Verdammten dieser Erde und die Weltrevolution**“.

Sodann ab Seite 327: „**Kritik des marxistischen Utopismus**“.

Zunächst behandelt Jonas im Rahmen seiner Schrittfolge fundamentale Probleme, die auch von Marx und seinen Schülern durchaus erkannt worden sind, zum Beispiel „*Umbau des Sterns Erde durch entfesselte Technologie*“ (ab Seite 327), „*Toleranzgrenzen der Natur: Utopie und Physik*“ (ab Seite 329). Ich meine, darin gibt es keinerlei Unterschied zwischen Marx und Physikern/Ingenieuren der heutigen Zeit, sofern diese sich ihrer Verantwortung voll bewusst sind. Schließlich folgen ab Seite 337 Abschnitte „gegen die Utopie“ und „Unbescheidenheit der Utopie“ (S. 338).

Angemerkt sei: Marxisten planten nach zwei Weltkriegen zurecht, was zu tun war. Nach dem 1. Weltkrieg wurde ihnen das unmöglich gemacht per Machtpolitik der Ebert und Noske, schließlich Hitler, nach dem 2. Weltkrieg durch äußere Bedrohungen vom Westen her. Deshalb und in Folge eigener Unvollkommenheit gelang es ihnen nicht, das Volk in die Planungen einzubeziehen. Deshalb entwickelt Hans Jonas eigene Gedanken und hat sie ausgeführt in mehreren Schritten, etappenweise.

Von mir selber kann ich sagen: Mich zwang der Bombenterror, den ich im 2. Weltkrieg erlebte. (Darüber ist berichtet in meinem Lebenslaufbuch „Neugier, Liebe Revolution“. Und ergänzt habe ich mit Büchern über *Allmählichkeit* der Revolution und weiteren Büchern.

Doch weil es um starken Wein geht:

13.3 Wieso der Zeuge Hans Jonas inmitten unsrer LIFIS-Problematik steht

In zweifacher Weise: Er untersucht die gebotene Verantwortung systematisch im verzweigten Netz der Theorie von Karl Marx. Damit springen wir zu Jonas' Fünftem Kapitel: „**Verantwortung heute: Gefährdete Zukunft und Fortschrittgedanke**“. (Ab Seite 243)

Auf S. 254 findet man den Satz: „ Und da die ´freie´ Wirtschaft der westlichen Industriegesellschaften gerade der Herd der Dynamik ist, die der Todesgefahr zutreibt, so richtet sich der Blick natürlicherweise auf die Alternative des Kommunismus.“ Und Seite 259: „Die klassenlose Gesellschaft“ könnte verstanden werden „als Bedingung der Menschheitserhaltungdurch „Zügelung des technologischen Triebes, in dem keiner dem anderen etwas nachgibt.“

Ab Seite 260 folgt ein Abschnitt „Bedürfniswirtschaft contra Profitwirtschaft. Bürokratie contra Unternehmertum“. Doch am bewegendsten im 5. Jonas-Kapitel erscheinen mir die kurzen Abschnitte „Sittliche Überlegenheit der Bürger einer klassenlosen Gesellschaft“ (S 284) und „Materieller Wohlstand als Kausalbedingung der marxistischen Utopie“ (S. 285) sowie „Das Novum marxistischer Utopie“ (S. 309).

Hans Jonas schließt sein Werk mit den Worten:

„Die nichtutopische Ethik der Verantwortung. Dem Prinzip Hoffnung <von **Ernst Bloch**> stellen wir das Prinzip Verantwortung gegenüber, nicht aber das Prinzip Furcht. Wohl aber gehört die Furcht zur Verantwortung so gut wie die Hoffnung“ (S. 390)

„Immer muss der Wissende darauf gefasst sein, später einmal wünschen zu müssen, er hätte nicht oder anders gehandelt. Nicht die vom Handeln abratende, sondern die zu ihm auffordernde Furcht meinen wir mit der, die zur Verantwortung wesentlich gehört, und sie ist Furcht um den Gegenstand der Verantwortung.“ (S. 391)

Dies durch alle Fährnisse, ja gegen das eigene Tun des Menschen heil zu erhalten, ist nicht ein utopisches, doch ein gar nicht so bescheidenes Ziel der Verantwortung für die Zukunft des Menschen.“ (S. 393)

Nun möchte ich – RT - übergehen zum vorletzten Kapitel meiner Denkschrift.

14. Karl Marx zum Thema „Mensch und Technik“ sowie zum Thema „Kommunismus“

Karl Marx schon vor hundertsechzig Jahren über Kommunismus und künstliche Intelligenz. Das möchte ich verbinden mit H. G. Gräbes Essay zu den Stichworten „Technisches System“ und „Technische Prinzipie“. (Mai 2020) Von Gräbe ist verwiesen worden auf Karl Marx MEW 42 Seiten 570 bis 592. Das ist relevant. Marx analysiert dort die Kreisläufe des fixen Kapitals, auch des Geldes. Doch Marx spürte, dass da noch etwas Revolutionäres drinsteckt. Deshalb scheut sich Marx auch nicht, auf den Seiten 570 – 592 die erwähnten ökonomischen Kreisläufe **mehrmals** zu erörtern, um dann zum Entscheidenden auszuholen: zum **Verhältnis von Mensch und Technik**. Daraus möchte ich zitieren, was Marx zu seiner eigenen Selbst-Verständigung notierte vorm Erscheinen seines Hauptwerks „Das Kapital“, erst im 20. Jahrhundert veröffentlicht in MEW 42 ab Seite 598:

„.... Die Arbeit erscheint nicht mehr so sehr in den Produktionsprozess eingeschlossen, als sich der Mensch vielmehr als Wächter und Regulator zum Produktionsprozeß selber verhält. **Er <der Mensch> tritt neben den Produktionsprozeß, statt sein Hauptagent zu sein. In dieser Umwandlung ist es weder die unmittelbare Arbeit, die der Mensch selbst verrichtet, noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner allgemeinen Produktivkraft, sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper – in einem Wort die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums erscheint. Der *Diebstahl an fremder Arbeitszeit, worauf der jetzige Reichtum beruht*, erscheint miserable Grundlage gegen diese neuentwickelte, durch die große Industrie selbstgeschaffne. Sobald die Arbeit in unmittelbarer Form aufgehört hat, die große Quelle des Reichtums zu sein, hört und muß aufhören, die Arbeitszeit sein Maß zu sein und daher der Tauschwert <das Maß> des Gebrauchswerts. Die *Surplusarbeit der Masse* hat aufgehört, Bedingung für die Entwicklung des allgemeinen Reichtums zu sein, ebenso wie die *Nichtarbeit der wenigen* für die Entwicklung der allgemeinen Mächte des menschlichen Kopfes. Damit bricht die auf dem Tauschwert ruhende Produktion zusammen, und der unmittelbare materielle Produktionsprozeß erhält selbst die Form der**

Notdürftigkeit und Gegensätzlichkeit abgestreift. Die freie Entwicklung der Individualitäten und daher nicht das Reduzieren der notwendigen Arbeitszeit, um Surplusarbeit zu setzen, sondern überhaupt die Reduktion der notwendigen Arbeit der Gesellschaft zu einem Minimum, **der dann die künstlerische, wissenschaftliche etc. Ausbildung der Individuen durch die für alle freigewordne Zeit und der geschaffnen Mittel entspricht.**“

Mein Eindruck: Das ist für Marx die Hauptsache des Kommunismus. Marx setzt fort:

„Das Kapital ist selbst der prozessierende Widerspruch <dadurch>, daß es die Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduzieren strebt, während es andererseits die Arbeitszeit als einziges Maß und Quelle des Reichtums setzt.“

S. 602 „Nach der einen Seite ruft es <das Kapital> also die Mächte der Wissenschaft und der Natur wie die gesellschaftliche Kombination und des gesellschaftlichen Verkehrs ins Leben, um die Schöpfung des Reichtums unabhängig (relativ) zu machen von der auf sie angewandten Arbeitszeit. Nach der andren Seite will es diese so geschaffnen riesigen Gesellschaftskräfte messen an der Arbeitszeit und sie einbannen in die Grenzen, die erheischt sind, um den geschaffnen Wert als Wert zu erhalten. Die Produktivkräfte und gesellschaftlichen Beziehungen – beides verschiedene Seiten der Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums – erscheinen dem Kapital nur als Mittel und sind für es nur Mittel, um von seiner bornierten Grundlage aus zu produzieren. In fact aber sind sie die materiellen Bedingungen, um sie in die Luft zu sprengen.“

Das Wort „**sprengen**“ ist nicht wörtlich zu nehmen. Das habe ich in zweien meiner Bücher zum Thema „Allmählichkeit der Revolution“ und auch in meinem Lebensbericht „Neugier, Liebe, Revolution“ behandelt sowie in meinem jüngsten Buche „Aufstehn, sammeln, links und nahebei. Was denn sonst“. (2019)

Nun endlich zu MEW 42 S. 604 ff. Ich gestatte mir, der leichteren Verständlichkeit wegen Marx-Worte in ihrer Reihenfolge ein wenig zu arrangieren. Das erlaube ich mir, weil es erstmalige Notizen des Entdeckers Karl Max gewesen sind:

Seite 604 „Es ist so, um die Arbeitszeit für die ganze Gesellschaft auf ein fallendes Minimum zu reduzieren und so die Zeit aller frei für die eigne Entwicklung zu machen. Es ist dann

keineswegs mehr die Arbeitszeit, sondern die disposable time das Maß des Reichtums.“

Seite 607 „Die freie Zeit, die sowohl Mußezeit als auch Zeit für höhere Tätigkeit ist – hat ihren Besitzer natürlich in ein anderes Subjekt verwandelt, und als dieses andere Subjekt tritt er dann in den unmittelbaren Produktionsprozeß.“

Was ich soeben zitierte, hatte Marx schon zehn Jahre vor seinem Hauptwerk „Das Kapital“ notiert und vorbereitet durch „Grundrisse“ Seiten 512, 513, 392“, zu lesen in MEW 42. In dem später verfassten Hauptwerk MEW 23 Seiten 511 f. und 674 ist das Fazit in die Weltliteratur eingegangen. Ich zitiere aus „Das Kapital“ MEW 23 S. 511:

„Durch Maschinerie, chemische Prozesse und andere Methoden wälzt sie <die kapitalistische Industrie> beständig mit der technischen Grundlage der Produktion die Funktionen der Arbeiter und die gesellschaftlichen Kombinationen des Arbeitsprozesses um. Sie revolutioniert damit ebenso beständig die Teilung der Arbeit im Innern der Gesellschaft und schleudert unaufhörlich Kapitalmassen und Arbeitermassen aus einem Produktionszweig in den andern. Die Natur der großen Industrie bedingt daher Wechsel der Arbeit, Fluß der Funktion, allseitige Beweglichkeit des Arbeiters. Andererseits reproduziert sie in ihrer kapitalistischen Form die alte Teilung der Arbeit mit ihren knöchernen Partikularitäten. Wenn aber der Wechsel der Arbeit sich jetzt nur als überwältigendes Naturgesetz und mit der blind zerstörenden Wirkung eines Naturgesetzes durchsetzt, macht die große Industrie durch ihre Katastrophen selbst es zur Frage von Leben oder Tod, den Wechsel der Arbeiter und möglichste Vielseitigkeit der Arbeiter als allgemeines gesellschaftliches Produktionsgesetz anzuerkennen und seiner normalen Verwirklichung die Verhältnisse anzupassen. Sie macht es zu einer Frage von Leben oder Tod, die Ungeheuerlichkeit einer elenden, für das wechselnde Exploitationsbedürfnis des Kapitals in Reserve gehaltenen, disponiblen Arbeiterbevölkerung zu ersetzen durch die absolute Disponibilität des Menschen für wechselnde Arbeitserfordernisse; das Teilindividuum, den bloßen Träger einer gesellschaftlichen Detailfunktion, durch das total entwickelte Individuum, für welches verschiedene gesellschaftliche Funktionen einander ablösende Betätigungsweisen sind.“ (MEW 23 S. 511 f.)

Nun wieder MEW 42 S. 607 wörtlich: „Die Ersparung der Arbeitszeit gleich Vermehren der freien Zeit, d.h. Zeit für die volle Entwicklung des Individuums, die selbst wieder als die größte Produktivkraft zurückwirkt

auf die Produktivkraft der Arbeit. Sie kann vom Standpunkt des unmittelbaren Produktionsprozesses aus betrachtet werden als Produktion von capital fixe being man himself. Die freie Zeit, die sowohl Muße-Zeit als Zeit für höhere Tätigkeit ist – hat ihren Besitzer natürlich in ein andres Subjekt verwandelt, und als dies andre Subjekt tritt er dann auch in den unmittelbaren Produktionsprozeß. Es ist dieser zugleich Disziplin, mit Bezug auf den werdenden Menschen betrachtet, wie Ausübung, Experimentalwissenschaft, materiell schöpferische und sich vergegenständlichende Wissenschaft mit Bezug auf den gewordenen Menschen, in dessen Kopf das akkumulierte Wissen der Gesellschaft existiert. Für beide, soweit die Arbeit praktisches Handanlegen erfordert und freie Bewegung, wie in der Agrikultur, zugleich exercise.“

Das lässt sich noch nach vielen Seiten hin ausgestalten. Ich nehme nur einen Aspekt: Der Mensch – das höchste Lebewesen – begreift sich erst, wenn er seine Geschichte kennenlernt: Die Entwicklung seines eignen corpus, seiner Familie, seiner Gemeinde, seines Landes, seiner Sprachgemeinschaft, der Völker Europas und der ganzen Welt. „Alle Menschen werden Brüder“ (Worte von Friedrich Schiller, Noten von Ludwig van Beethoven). Keine Kriege mehr, Billiarden Dollar und Euro werden gespart. Und was es nicht mehr gibt: hunderte Millionen Tote.

Geschichtsstudium kann viel Freude bereiten. Auch das Studium von MINT! Statt Zahlen-Bürokratie **Mathematisches Denken** (das kennen ja nur sehr wenige, doch es kann geistesbildend gelehrt werden), und dann auch Geschichte der technischen Prinzipie als Ausdruck von Menschenwerk!

Die Automatisierung der Maschinenwelt gelangt nie an ihr Ende! Erlernung von Sprachen und eigene künstlerische Versuche! Musik auch selber ausüben! Mögen Menschen auch Freude empfinden, wenn sie Nahrungsmittel und nötige Gegenstände in ihr Heim holen. Nur was darüber ist ist von Übel. Und wieder ruft die Produktion den Menschen auf – **neben der Arbeitsmaschine stehend** – zur Pflege und Weiterentwicklung der stoffbearbeitenden Maschinen und der Automatik. Doch mit ständig sinkender „*unmittelbarer*“ Arbeitszeit. (Gegenwärtig kaufen die meisten Menschen viel zu viel, was sie zu freier Bewegung in Wohnung und Kultur behindert. Und dann die Kinder!

Das alles haben Marx und Engels im Sinn gehabt, auch die Kinder, als Marx und Engels schrieben „**neben den Arbeitsmaschinen stehend**“. In MEW 2, 3, 4 sind nachlesbar die ersten Überlegungen dazu, zunehmend mit Blick darauf, den Kapitalismus zu überwinden. Das ist

das Ziel von Marx und Engels, ihrer Hauptwerke und auch der Notizen, die uns überliefert sind in MEW 42.

15. Erneute Hinwendung zu LIFIS

Was ich vorzuführen versuchte, ist original-marxscher Kommunismus, der so oft entstellt worden ist, von Nazis und von konservativen Demokraten und Profite-Machern samt ihren Lobbyisten. Innovation in unsrer Gegenwart kann auch bedeuten, Missverständnisse über Kommunismus und den Weg dorthin zu überwinden. Dazu habe ich Bücher gemacht, darunter zwei mit dem Titel „**Allmählichkeit der Revolution**“, mit Dialektik von G. W. F. Hegel und Karl Marx. Ist das verstanden, dann entfallen alle Bedenken, Kann das bei interdisziplinären Studien übersehen werden?

Bei ProHEAL heißt das 1. Kapitel „**Das gesellschaftliche Bedürfnis**“. Umso wichtiger ist Erfindungsmethodik für unsre Kinder und unsre Jugend, für unsre Enkel, Urenkel und Urur-Enkel. Erfinde-Methodik ist auch nützlich für Mittelständler, die selbst noch Hand anlegen und unsren Mitbürgern dienen. Warum nicht auf den Linien der großen Dialektiker Hegel, Marx und Engels, und von HG Gräbe?

Deshalb wäre zu erkunden, wie unsre erfindungsmethodischen Erfahrungen **auf neue Weise** fruchtbar gemacht werden können, also: Statt Wirtschaftswachstum zu unterstützen **etwas anderes zum Wachsen zu bringen**, nämlich die sozial- und friedens-orientierten Menschen-Kräfte. Deshalb brauchen wir vor allem Hinwendung zu den Kindern, zur Jugend und zu den Studenten.

Der LIFIS-Vorstand betont in seinem Rechenschaftsbericht zum 4. März 2021 die Bedeutung der Wirtschaft. Doch welcher Wirtschaft? Das kann doch nicht das letzte Wort des Vorstands sein.

Möge ein jeder seine Meinung sagen. Ich tat es, doch nicht nur fürs Archiv. „Und ein Gedanke muss beim Worte sein.“ Bei mir sinds zwei Gedanken: Meine Subjektivität, getauft im Bombenhagel eines Weltkriegs, und jahrzehntelang gewachsen auch an der Seite von Physikern, Informatikern und Verdienten Erfindern.

Zu Dank bin ich verpflichtet, denn zu RT90 hab ich einen langen Text präsentieren dürfen. Doch schien der Text zu lang, und viele Seiten wurden ins Archiv gelenkt. So können sie nicht publik werden.

Doch wie lange können wir noch warten? In Lagern ruhen Tausende Atom-Bomben. Immer wieder modernisiert. Auch deutsche Piloten werden ausgebildet, um sie mit Fliegern abzuwerfen. Groß ist die Gefahr, dass sie auf Menschen niedergehen wie auf Hiroshima und Nagasaki. Künstliche Intelligenz soll angewendet werden, dass Drohnen – mit tödlichen Waffen bestückt – auch Zivilisten töten. Wie viel Zeit bleibt, um unsre Zukunft zu sichern?

Mein Leben war und ist politisch. Das nutzte ich um nachzudenken. Physiker und Informatiker sind anders orientiert. Und auf ihre Weise kreativ. Das bewundere ich. Doch unser e.V. ist das LIFIS.